Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

287 (6.12.1892) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt, und können nachträglich Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 287. I. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 6. Dezember 1892.

Amtliche Nachrichten.

S. K. H. der Großherzog haben unter dem 3. d. M. gnädigst geruht, den Kabinetssekretär J. K. H. der Großherzogin, Kammerjunker Richard v. Chelius zum Kabinetsrath Allerhöchstderselben zu ernennen.

S. K. H. der Großherzog haben Sich unter dem 1. d. M. gnädigst bewogen gefunden, dem großh. Bezirksarzt, Medizinalrath Dr. Adolf Honsell in Konstanz das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Drahtberichte.

* **Paris,** 4. Dez. Bourgeois erhielt noch keinen Auftrag zur Bildung des Kabinets. — Das von der Cocarde erwähnte Gerücht, Adolphe Carnot komme auf der Checkliste vor, wird in einem Briefe an die Agence Havas durchaus widerrufen. — Der Ackerbauminister begab sich gestern Abend und heute Morgen zu Carnot. Develle studirt mit Bourgeois, Ribot und Kasimir Perier eine ministerielle Kombination. Wenn dieselbe gelingt, würde Ribot das Präsidium übernehmen.

* **Washington,** 4. Dez. Der Jahresbericht des Generalstabsarztes Wyman von dem Schatzsekretär befürwortet, daß während des Jahres 1893 jede Einwanderung verboten werde, um einen Ausbruch der Cholera zu verhüten, welcher die Chicagoer Weltausstellung schädigen könnte. Es verlautet, der Schatzsekretär begünstige diesen Vorschlag.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Dez.

8. Sitzung.

Am Tische des Bundesrathes: v. Maltzahn.

Bezüglich der Denkschrift, betreffend die Ausführung von Anleihegesetzen, beschließt der Reichstag ohne Debatte, daß durch die Vorlegung dem Gesetze Genüge geschehen ist.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, wonach 67 Millionen Mark aus den Beständen dieses Fonds als Betriebskapital für die Reichskasse flüssig gemacht werden sollen.

Abg. Osann (nat.-lib.) bedauert, daß die Novelle zum Militärpensionsgesetz, die so lange in Aussicht gestellt sei, noch nicht vorgelegt worden ist, trotzdem sie doch eigentlich die Voraussetzung des jetzt zur Berathung stehenden Entwurfs sei; denn die Novelle wird eine erhebliche Mehrausgabe erfordern, die aus den disponiblen Geldern des Invalidenfonds gedeckt werden muß, da andere Mittel dafür nicht verfügbar sind. Erst wenn dieses Bedürfniß befriedigt ist, kann der Invalidenfonds Gelder an die Reichskasse abgeben, wie das hier vorgeschlagen wird. Es ist auch durchaus nicht nachgewiesen, daß die Reichskasse dieser Summe bedarf; sie ist bisher ausgekommen.

Staatssekretär v. Maltzahn: Ich erkenne an, daß das Bedürfniß, welches der Vorredner hier vertreten hat, den Vorzug verdient vor dem, welches die Vorlage befriedigen will. Die betreffende Novelle zum Militärpensionsgesetze ist auch dem Bundesrath schon vorgelegt worden und zwar früher als diese Vorlage, aber die sachlichen Schwierigkeiten haben bis jetzt die Fertigstellung derselben verhindert. Ich hoffe, daß die Vorlage noch in dieser Tagung an den Reichstag gelangen wird, und bedauere, daß der Vorredner eine so scharf ablehnende Stellung eingenommen hat. Wir können allerdings ohne die 67 Millionen weiter wirthschaften unter der Voraussetzung, daß Preußen durch die Vorauszahlung seiner Matrikularbeiträge wie bisher die Betriebsfonds für die Reichsverwaltung stellt. Allein Preußen befindet sich jetzt selbst in einer schwierigen Finanzlage und ist dazu nicht mehr bereit.

Abg. Hartmann (deutschkons.) hält es auch für selbstverständlich, daß Diejenigen, welche den Reichsinvalidenfonds erstritten haben, den ersten Anspruch darauf haben, daß ihre Pensionen daraus befriedigt werden. Aber wenn das geschehen ist, wird immer noch Geld genug vorhanden sein, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen. Das jetzige Verfahren ist ganz veraltet, die Gelder werden hin und her geschoben; es werden die Matrikularbeiträge bezahlt und nachher die Ueberweisungen, die höher sind, als die ersteren. Das ist nicht richtig, es müßte eine Rechnung aufgemacht und nachher nur das Saldo beglichen werden. Redner beantragt die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission.

Abg. Richter: Zur Aufbesserung der Invalidenpensionen sind wir auch bereit. Hier handelt es sich aber um eine budgetrechtliche Frage. Die Reichskasse wird von der Zahlung der Matrikularbeiträge unabhängig gemacht und dadurch das Geldbewilligungsrecht des Reichstags, welches allein in den Matrikularbeiträgen beruht, geschmälert. Es wird gesagt, Preußen wolle die Zahlungen nicht mehr im Voraus leisten, sondern die Ueberweisungen abrechnen. Das ist doch nur möglich, wenn die Forderungen ebenso liquide sind, wie die Schuld. Ich mache darauf aufmerksam, daß aus dem preußischen Finanzministerium schon lange Fühler ausgesteckt werden, um die Frankenbeinsche Clausel zu beseitigen. Ich bin an sich kein Freund derselben, aber ich halte fest an ihr, weil sie das Geldbewilligungsrecht des Reichstages sichert. Wenn die Betriebsfonds der Reichskasse zu sehr in Anspruch genommen werden durch die Zahlung der Unfallrente, so kann man die Unfallberufsgenossenschaften verpflichten, der Reichskasse genügende Vorschüsse zu gewähren. Wenn die Betriebsfonds vermehrt werden müssen, dann kann man daran denken, das System der Schatzanweisungen auszudehnen, welches in jedem Etatsgesetz wieder eingeschränkt werden kann. Deßhalb bitte ich, die Vorlage abzulehnen.

Abg. v. Buol (Zentr.) beantragt ebenfalls die Ueberweisung an die Budgetkommission, weil die Bedürfnißfrage doch nur dort geprüft werden könne. Daß die Aufbesserung der Militärpensionen durch die Vorlage nicht behindert werde, müsse man nach den Erklärungen der Regierung annehmen.

Staatssekretär von Maltzahn hat gegen die Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission nichts einzuwenden; dadurch könnten vielleicht die Bedenken beseitigt werden, die hier vorhanden zu sein schienen. Er habe nicht geglaubt, daß solche politischen Einwendungen gegen die Vorlage gemacht werden würden, wie Herr Richter sie macht. Preußen zahlt seine Matrikularbeiträge im Voraus; es ist aber durchaus nicht dazu verpflichtet, denn die Verfassung bestimmt, daß die Ausgaben des Reiches, soweit sie nicht durch eigene Einnahmen gedeckt werden, durch Matrikularbeiträge aufgebracht werden. Ueber den Zeitpunkt der Ausschreibung der Matrikularbeiträge ist nichts bestimmt und die Einzelstaaten können sagen: wir wollen erst einmal warten, ob nicht durch eigene Einnahmen des Reiches die Ausgaben gedeckt werden. Dem verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung geschieht durch diese Vorlage kein Eintrag. Die Einwendungen des Herrn Richter habe ich alle schon in der Freisinnigen Zeitung gelesen.

Abg. Lucius (Rchsp.) empfiehlt die Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission.

Abg. v. Stauffenberg (dfr.): Theoretisch ist allerdings richtig, daß die Matrikularbeiträge erst aufgebracht werden, wenn die eigenen Einnahmen des Reiches nicht mehr ausreichen. Praktisch aber haben die Einzelstaaten so viel Matrikularbeiträge zu zahlen, als durch den Etat festgestellt sind. Es würde sich fragen, ob die Verstärkung der Betriebsfonds nothwendig ist, und ob dazu Mittel aus dem Invalidenfond genommen werden können. Wenn die Zahlung der Matrikularbeiträge thatsächlich dadurch aufhört, daß sie gegen die Ueberweisungen aufgerechnet werden, dann geht auch allmählig das Gefühl dafür verloren, daß die Matrikularbeiträge überhaupt Zahlungen sind. Das ist eine Gefahr für die bundesstaatliche Verfassung des Reiches; deßwegen ist es seltsam, daß das Zentrum der Vorlage ohne Bedenken gegenübersteht. Redner empfiehlt bezüglich der Pensionsnovelle eine Erleichterung der Anmeldung von Pensionsansprüchen und eine bessere Fürsorge für die Wittwen und Waisen.

Abg. Richter: Der Staatssekretär hat hervorgehoben, daß er meine Einwendungen schon in der Freisinnigen Zeitung gelesen habe. Daran ist doch nichts Merkwürdiges; wenn in der Freisinnigen Zeitung etwas anderes stände, so wäre das eher merkwürdig. Es ist dankenswerth, daß der Staatssekretär die Freisinnige Zeitung so eifrig liest, er hat es vielleicht mehr nöthig, als Andere.

Die Vorlage wird darauf der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuches und des Gerichtsverfassungsgesetzes, sowie des Gesetzes, betreffend den Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Abg. v. Hollenfer (dkons.) beantragt die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Seine Freunde seien einverstanden mit der Vorlage im Allgemeinen, sie wünschen eine Kasernirung der Prostitution, die man doch nicht ganz abschaffen könne. Die Bestimmungen der Vorlage könnten noch erheblich ausgedehnt werden, um der Unzucht energisch entgegen zu treten. Es wäre auch vielleicht zweckmäßig, wenn nicht durch das Gesetz im Allgemeinen, sondern im Speziellen durch gerichtliche Erkenntniß Strafverschärfungen in besonderen Fällen verhängt werden könnten.

Abg. Gröber (Zentrum.) Nirgendwo anders als in Berlin wäre der Prozeß Heinze öffentlich verhandelt worden, in Berlin scheine man mit solchen Prozeßverhandlungen noch andere Hebungszwecke zu verfolgen und man wundere sich nachher, wenn auch unzüchtige Nebenwirkungen eintreten. Besonders bedenklich ist der Artikel 2, wonach bei besonderer Rohheit und Sittenlosigkeit des Thäters Strafverschärfung eintreten könne. Was bedeutet besondere Rohheit und Sittenlosigkeit? Könne man nicht jede Majestätsbeleidigung als Rohheit und Sittenlosigkeit auffassen? Kommen Rohheiten nicht bei sogenannten gebildeten Menschen vor, wenn Jemand z. B. in Verruf erklärt wird, wenn er sich einem gewissen Ehrenkodex nicht fügen will? Warum wird nicht auch die besondere Bosheit bestraft? Wir wissen gar nicht, wie die Strafverschärfungen vollzogen werden. Der Richter setzt ja die Strafe fest, aber der Strafvollzug ist in den Einzelstaaten ganz verschiedenartig geregelt. Ob die Kasernirung der Prostitution einen besonderen Vortheil bietet, ist mir sehr zweifelhaft; öffentliche Häuser machen die Sache nur schlimmer und fördern die Unzucht. Die Bestimmungen über die Zuhälter müssen auch besser gefaßt werden. Ich empfehle die Einsetzung einer Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Schneider-Hamm (nat.-lib.) ist einverstanden mit der Aenderung des §. 180, denn wenn man die gewerbsmäßige Prostitution gestatte, dann könne man den Hausbesitzer nicht bestrafen, der Prostituirten Unterkunft gewährt. Die Ausdrücke Rohheit und Sittenlosigkeit können ja verschieden ausgelegt werden, aber ich habe zu dem deutschen Richterstande das Vertrauen, daß ein Mißbrauch nicht eintreten wird. Die Regelung des Strafvollzuges wünsche auch ich, aber wir können mit der Unterdrückung der Rohheiten nicht warten, bis der Strafvollzug geregelt ist. Es gibt Vergehen von so bestialischer Rohheit, daß eine Strafe verhängt werden muß, die dem Thäter wirklich körperlich fühlbar wird. Redner erzählt aus seiner Praxis einen Fall, wo ein Zuhälter, der trunken nach Hause kam, seine Katze mit Erdöl begoß und anzündete. Die Strafe dafür war 6 Wochen Haft. Ueber die technischen Fragen kann man sich wohl am besten in der Kommission verständigen. Führen wir die Berufung in Strafsachen ein, entschädigen wir die unschuldig Verurtheilten; aber bestrafen wir auch die Rohheit, wo sie sich in Verbrechen umsetzt, recht nachdrücklich.

Abg. Träger (dfrs.) empfiehlt die Einsetzung einer Kommission von 21 Mitgliedern. Das Gesetz ist ein Gelegenheitsgesetz, veranlaßt durch die grelle Beleuchtung von Zuständen, die schon lange vorhanden sind, durch einen in der Oeffentlichkeit geführten Prozeß. Die Vorschrift bezüglich der Kasernirung der Prostitution behandelt eine Zweckmäßigkeitsfrage; ich kann mich selbst darüber nicht erklären; man wird prüfen müssen, welche Form hierbei die größte Sicherheit für die Oeffentlichkeit bietet. Die strengere Bestrafung der Zuhälter ist zu billigen, aber das Gesetz ergibt keine genaue Definition des Begriffs Zuhälter. Hier müssen bestimmte und greifbare Thatbestandsmerkmale herausgefunden werden, um der Willkür vorzubeugen. Besonders bedenklich ist die Vorschrift über die unzüchtigen Schriften, deren Anpreisung jetzt unter Strafe gestellt werden soll. Die Anpreisung war jetzt schon strafbar, wenn sie selbst einen unzüchtigen Inhalt hatte. Wie soll der Redakteur einer Ankündigung einer Schrift mit harmlosem Titel ansehen, daß die Schrift eine unsittliche ist? Wie soll man einer unverfänglichen Anzeige ansehen, ob nicht eine Unsittlichkeit dahinter steckt? Wenn die Ausstellung von Bildern, die Aergerniß erregen, bestraft wird, dann kann schließlich kein klassischer Künstler mehr sein Licht in den Schaufenstern leuchten lassen? Solche Strafverschärfungen sind erst diskutabel, wenn wir ein Gesetz über den Strafvollzug gemacht haben. Bezüglich des Ausschlusses der Oeffentlichkeit stimme ich Herrn Gröber zu; die Bestimmung ist undurchführbar und die Presse würde schließlich die Zeche zu bezahlen haben.

Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Hanauer: Die Vorlage begegnet wie in der Presse auch hier einer gemischten Beurtheilung. Es ist richtig, die Vorlage ist ein Gelegenheitsgesetz; aber wenn bei einem Prozesse Krebsschäden in so greller Beleuchtung hervortreten, so muß eine Besserung angestrebt werden. Die Vorlage ist gemacht worden, weil die verbündeten Regierungen auch jetzt noch nach reiflicher Erwägung davon überzeugt sind, daß hier eingeschritten werden muß. Die Prozesse haben gezeigt, daß die Zuhälter besonders roh und sittenlos sind. Das zeigt die Liste ihrer Vorstrafen. Da der Grund in der Rohheit und Sittenlosigkeit liegt, so muß hier verallgemeinert und nicht blos gegen die einzelne Person eingeschritten werden. Man hat gesagt, eine solche Strafverschärfung könne nicht gebilligt werden, ehe nicht der Strafvollzug geregelt sei. Es handelt sich hier gar nicht um den Strafvollzug, sondern nur um eine Aenderung der Strafbestimmungen. Redner vertheidigt die Bestimmung über die Verbreitung unzüchtiger Schriften und über das Verbot von Mittheilungen aus öffentlichen Gerichtsverhandlungen und empfiehlt die Vorlage zur reiflichen Erwägung.

Abg. Bebel (Soz.): Auch auf dem Gebiete des militärischen Gerichtsverfahrens kämen Fälle vor, die grelle Mißstände beleuchteten, ohne daß da Spezialgesetze gemacht würden. Man mache solche bloß mit der Spitze nach unten; wo es sich um die höheren Klassen handelte, beschreitet man nicht den Weg der Gesetzgebung. Die Prostitution sei eine Folge der heutigen Gesellschaftsordnung. Je mehr die Nothlage unter den unteren Klassen zunehme, nehme auch die Prostitution zu. Wenn die Prostituirten heute die Möglichkeit sehen, einen anderen Erwerb, der ihre Erhaltung sichere, zu erlangen, so würden 99 Prozent davon ganz gewiß ihr jetziges Gewerbe aufgeben. Sehr entschieden wendet sich Redner gegen die sogenannte Konservirung, in den Toleranzhäusern gingen die Mädchen für immer verloren. Welche Zustände da herrschten, habe sich an der Königsmauer in Berlin, in der Pleißengasse in Leipzig gezeigt. Was dieser Gesetzentwurf vorschlage, sei nicht geeignet, die Moralität zu fördern. Schon die jetzt bestehenden Bestimmungen seien zu weitgehend; sie gäben der Polizei eine zu weitgehende Vollmacht. Redner wendet sich dann gegen die Bestimmungen, welche gegen Darstellungen u. s. w. gerichtet sind, Aergerniß zu erregen. Auf Grund dieser Bestimmungen müßten alle mythologischen Skulpturen aus öffentlichen Anlagen beseitigt werden. Ebenso wendet sich Bebel gegen die vorgeschlagenen Strafverschärfungen gegen Fälle besonderer Frivolität und besonderer Rohheit. Zwei seiner Parteigenossen seien von einem schlesischen Gericht zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil sie sich aus einer Versammlung entfernten, als eben ein Hoch auf den Kaiser und Papst ausgebracht wurde. In dieser Entfernung sollte ein besonderer Akt der Frivolität liegen. Die Rohheit wolle man bei den unteren Klassen bestrafen; wenn aber Pferde bei Distanzritten zu Tode getrieben werden und mit den Sporen bearbeitet würden, daß das Blut ströme, sei das nicht Rohheit? Augenblicklich aber zeige sich die Rohheit unter den Studenten.

Hierauf wird die Weiterberathung auf Dienstag 1 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung steht außerdem die schon erwähnte Interpellation des Zentrums.

Deutsches Reich.

□ **Karlsruhe,** 3. Dez. In Nr. 280 I. haben wir bemerkt, daß der Volksfreund des Herrn Geck mit seinen Angriffen gegen die katholische Geistlichkeit nur die vielen Vorbilder befolge, welche die Zentrumspresse zahllos liefert, und hinzugefügt: „Seit Jahren greift diese die ihr mißliebige Regierung und Personen, die nicht ultramontan gesinnt sind, an und verleumdet sie, ebenfalls ohne Beweis, in der gewohnten Weise. Der Bad. Beobachter läugnet in seiner gestrigen Nummer in einem Artikel „Vom Oberland“ dieses ab und behauptet, der persönlichen Ehre und dem guten Namen seien das Zentrum und seine

---

※ **Casamicciola.** (53)

Roman von Reinhold Ortmann.

21.

Mit langsamen, müden Schritten, wie Einer, den es durchaus nicht drängt, an das Ziel seines Weges zu gelangen, schlug Rudolf die Richtung nach dem Bahnhof ein. In der That regte sich nichts mehr in seinem Innern, das ihn zu besonderer Eile angetrieben hätte. All' die ungeduldige Freudigkeit, mit welcher er während der letzten Tage und noch am heutigen Morgen diesem Wiedersehen entgegengeharrt hatte, war mit einem Male wie ausgelöscht und weggetilgt aus seinem Herzen; der Kopf war ihm leer und wüst, und trübselig reizlos, wie der Ausblick in seine eigene Zukunft, erschien ihm die ganze Welt.

Ein Wagen, der in einen Thorweg einfuhr, nöthigte ihn, eine Minute lang stehen zu bleiben, und dabei fiel sein Auge zufällig auf ein Porzellanschild, das an dem Hause angebracht war und den Namen eines Rechtsanwalts trug. In Folge einer sehr natürlichen Gedankenverbindung erinnerte sich Rudolf bei diesem Anblick des Briefes, den er vorhin achtlos in die Tasche gesteckt hatte, und nicht aus Neugierde, sondern weil ihm jeder Vorwand recht war, mit welchem er ein Hinausschieben seiner ersten Wiederbegegnung mit Edith vor sich selber rechtfertigen konnte, faßte er den Entschluß, zunächst der in diesem Briefe ausgesprochenen Aufforderung Folge zu leisten.

Als er im Vorzimmer des Anwalts seinen Namen genannt hatte, bewirkte der Bureauchef mit einer fast überraschenden Zuvorkommenheit seine sofortige Anmeldung, und er brauchte nicht lange auf die Einführung in das Kabinet des viel beschäftigten Advokaten zu warten.

„Sie sind Herr Rudolf Hellborn?“ fragte derselbe, „Kandidat des höheren Lehramts und zuletzt Privatsekretär des Herrn William Forester — nicht wahr?“

„Allerdings! — Und es würde mich interessiren, zu erfahren, womit ich Ihnen dienlich zu sein vermag.“

„Zu Ihren Bekannten gehört auch Herr Lincoln Greaves?“

„Ja!“

„Ist Ihnen etwas über den gegenwärtigen Aufenthalt dieses Herrn bekannt?“

„Leider bin ich nur zu gut über denselben unterrichtet. Lincoln Greaves ruht in einem der Massengräber auf Casamicciola.“

„Er verunglückte also bei dem Erdbeben? Haben Sie irgend welche greifbaren Beweise für seinen Tod erhalten?“

„Ich sah mit eigenen Augen seine Leiche, Herr Rechtsanwalt.“

„Das ist allerdings eine ganz unzweifelhafte Bestätigung der Nachrichten, die auf anderem Wege an mich gelangt waren. Wenn Herr Lincoln Greaves also todt ist, so habe ich mich eines Auftrages zu entledigen, den er mir vor seiner Abreise in Bezug auf Sie ertheilt hat.“

„Einen Auftrag — in Bezug auf mich?“ fragte Rudolf erstaunt. „Und nur für den Fall seines Todes?“

„Ja, nur für diesen Fall! Herr Greaves scheint eine zu besonderer Vorsicht und Bedachtsamkeit veranlagte Natur gewesen zu sein, oder es muß sich bei der Angelegenheit, von welcher ich Ihnen sogleich sprechen werde, um außerordentlich wichtige Dinge handeln. Zunächst bin ich nach der ausdrücklichen Weisung meines Mandanten verpflichtet, Sie auf Ehre und Gewissen zu fragen: ob Sie sich nach jeder Richtung hin frei und unabhängig genug fühlen, um mit ganzer Kraft und mit allen Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für das gute Recht einer bestohlenen und betrogenen Person, einer in diesem Augenblick ganz schutzlos dastehenden Waise, einzutreten, selbst auf die Gefahr hin, daß Sie sich dadurch einige Ihrer bisherigen Freunde oder Gönner zu unversöhnlichen Feinden machten?“

„Das ist eine sehr merkwürdige Frage, Herr Rechtsanwalt, und ich zögere trotz der Hochachtung und Dankbarkeit, welche ich Herrn Lincoln Greaves für ein wiederholt bewiesenes Wohlwollen schuldig bin, eine so ernsthafte Verpflichtung auf mich zu nehmen, so lange ich weder die Sache kenne, um welche es sich handelt, noch auch den Namen der Person, die dabei in Frage kommen soll.“

„Ihre Bedenken sind begreiflich genug, aber ich werde kaum in der Lage sein, sie zu zerstreuen, da auch ich von der ganzen Angelegenheit nichts weiter weiß, als den Namen des jungen Mädchens, zu dessen Beistand Herr Lincoln Greaves Sie im Fall seines Todes zu bestellen gedachte. — Sie heißt Edith Förster —“

Mit einem Ausruf der Ueberraschung fuhr Rudolf von seinem Stuhl empor.

„Edith Förster? — Und Ihre Wohnung?“

Der Rechtsanwalt nannte ihm jene Adresse, welche Rudolf so gut kannte, und er hatte dieselbe noch kaum ausgesprochen, als der junge Mann mit blitzenden Augen rief:

„Wenn es sich wirklich um diese Dame handelt, so bin ich allerdings unbedenklich bereit, Ihnen das verlangte Versprechen abzulegen. Ich verbürge mich mit meinem Ehrenworte dafür, daß ich ohne Rücksicht auf die Freundschaft oder Feindschaft Anderer meine ganze Kraft daran setzen werde, ihr zu ihrem Rechte zu verhelfen.“

Ein verständnißvolles Lächeln zuckte für einen Augenblick in den Mundwinkeln des Rechtsanwalts. Aber er nahm sogleich wieder seine ernste Miene an, und indem er ein Fach seines Schreibtisches öffnete, um demselben ein vielfach versiegeltes Päckchen zu entnehmen, fuhr er fort:

„In diesem Packet sollen sich nach der mündlichen Angabe des Herrn Greaves alle auf den in Frage stehenden Fall bezüglichen Erklärungen und Dokumente befinden. Ursprünglich hatte er mir seinen Willen dahin kundgegeben, daß ich selbst im Falle seines Ablebens das Packet eröffnen und mit dem Inhalte nach den darin ausgesprochenen Weisungen verfahren solle. Vor dem Antritt seiner letzten Reise aber änderte er seine Dispositionen und setzte Sie an meine Stelle. Ich muß es Ihnen nun überlassen, sich nach Gutdünken dieses eigenartigen Vermächtnisses, dessen Inhalt mir — wie gesagt — unbekannt ist, zu bedienen. Ich habe nur eine Empfangsbestätigung von Ihnen zu erbitten und damit wäre für mich die Sache erledigt, es sei denn, daß Sie selbst den Wunsch hegen sollten, meinen Rath, der Ihnen natürlich immer zur Verfügung steht, in Anspruch zu nehmen.“

Er hatte Rudolf das wenig umfangreiche Päckchen übergeben, und mit unsicherer Hand unterzeichnete der Kandidat das Quittungsformular, welches man ihm vorlegte. Eine lebhafte Erregung, eine fast fieberhafte Ungeduld hatte sich seiner bemächtigt, und nachdem er sich mit einigen raschen Worten von dem Rechtsanwalt verabschiedete, rief er eine draußen vorüberfahrende Droschke an, um so schnell als möglich in sein Hotel zu gelangen und sich in der Einsamkeit seines Zimmers über den Inhalt dieses merkwürdigen und geheimnißvollen Päckchens zu unterrichten.

Mit einer Empfindung ehrfürchtiger Scheu, die der Gedanke an den jahen, schrecklichen Tod seines seltsamen Gönners in ihm geweckt, löste er die Siegel, welche die Verschnürung zusammenhielten. Das Erste, was ihm entgegenfiel, war eine Anzahl von eng beschriebenen Briefbogen, und obwohl ihm niemals eine Zeile von der Hand Lincoln Greave's zu Gesicht gekommen war, zweifelte er doch keinen Augenblick, daß diese steilen, energischen Federzüge nur von ihm herrühren könnten. In höchster Spannung begann er die in englischer Sprache abgefaßten Aufzeichnungen zu lesen, und noch ehe er die erste Seite beendet, war seine Aufmerksamkeit durch Das, was er da erfuhr, vollständig genug in Anspruch genommen, um ihn Alles vergessen zu lassen, was noch eine Stunde zuvor seine Gedanken beschäftigt und sein Herz schwer gemacht hatte.

Denn es war in der That eine sehr interessante

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Presse noch nie zu nahe getreten. In der heutigen Offenburger Zeitung liefert nun Herr Wacker den Kommentar dazu, indem er schreibt, der „kinderlose Millionär“ Abg. Rau von Freiburg habe sich auf dem letzten Landtag hauptsächlich deßwegen energisch der Errichtung einer Filiale der badischen Bank in Freiburg bemüht, damit ein „begehrenswerthes Pöstchen“ für ihn erwachse; jetzt habe Herr Rau das „nicht besonders mühevolle, aber gut bezahlte Pöstchen“ eines Aufsichtsraths der „Bad. Bank“ erlangt. Das ist die „sachliche“ Kampfweise des „Führers“ des Zentrums. Jede weitere Bemerkung scheint uns überflüssig.

♂ **Karlsruhe**, 5. Dez. Der Vorstand der kirchlich-liberalen Vereinigung des Unterlandes erläßt folgende Aufforderung: „Es wird uns von mehreren Seiten mitgetheilt, daß von konservativer und pietistischer Seite mit den Namen der 99 Unterzeichner der „Heidelberger Erklärung“ Umfrage in den Gemeinden der Unterzeichner getrieben wird und die Gemeindeglieder gegen ihre Geistlichen verhetzt werden. Wir bitten daher alle Gesinnungsgenossen dringend, solche Hetzereien und kirchliche Boykottirungen in möglichst konkret gehaltenen Mittheilungen dem Ausschuß der Unterländer kirchlich-liberalen Vereinigung zu Handen des Unterzeichneten behufs Veröffentlichung oder Mittheilung an den evang. Oberkirchenrath oder auch gerichtlicher Verfolgung — je nach Befund der Thatsachen — zur Kenntniß bringen zu wollen, denn einen solchen unqualifizirbaren Terrorismus können wir uns weder persönlich, noch auch im Interesse unserer Gemeinden, die man uns und dem Gottesdienstbesuch zu entfremden sucht, gefallen lassen.“ Es ist bedauerlich, daß solche Maßnahmen nöthig sind. Aber den Führern der Kirchlich-Konservativen scheint zum Zwecke der Anschwärzung der liberalen Geistlichen und der Aufwieglung der Gemeinden jedes Mittel recht zu sein. An moralische Grundsätze braucht man sich nicht zu kehren, denn die Moral des Christenthums ist gegenüber der „rechten Lehre“ nur ein verächtlich Nebenwerk.

Berlin, 3. Dez. Fürst Bismarck traf heute Nachmittag kurz vor 6 Uhr auf dem Stettiner Bahnhofe hier ein. Trotzdem die Ankunft in weiteren Kreisen unbekannt war, hatten sich dennoch etwa 600 Personen eingefunden. Der Fürst schlief, lt. Hann. Kur., bei der Einfahrt in den Bahnhof. Durch ein begeistertes Hurrah geweckt, fragte der Fürst, wo er sei. Auf die Antwort in Berlin, entgegnete der Fürst lachelnd: „Das höre ich, aber auf welchem Bahnhof?“ Der Fürst, der vortrefflich aussah, knüpfte dann verschiedene Gespräche an. Auf die Frage nach seinem Befinden antwortete er, man werde körperlich und geistig steif, worauf aus dem Publikum die Erwiderung erfolgte, von geistiger Steife sei nichts zu bemerken. Hierauf erwiderte der Fürst, dennoch mache sich das Alter bemerkbar, das sei seine einzige Krankheit, an der er leide. — Zuruf: Und der Aerger! — Fürst: Ich ärgere mich nicht. — Zwischenruf: Aber andere Leute! — Fürst (lächelnd): Das sollte mir leid thun. — Auf die Frage, ob der Fürst in den Reichstag komme, entgegnete derselbe: Wollen abwarten! Hierauf fand die Ueberführung des Salonwagens nach dem Lehrter Bahnhofe statt, wo ebenfalls Hunderte von Personen versammelt waren, die den Fürsten stürmisch begrüßten. Persönlich wurde der Fürst von den Abgg. Schoof, Enneccerus und dem Konsul Weber bewillkommnet. Aufgefordert, eine Erfrischung zu sich zu nehmen, ging der Fürst unter stürmischen Hurrahrufen nach dem Fürstenzimmer, um ein Glas Grog zu trinken; er wurde hierbei von den genannten Herren und dem Dr. Chrysander begleitet. Während dieser Zeit unterhielt sich die Fürstin und die Gräfin Bismarck vom Fenster des Wagens aus mit verschiedenen Personen. Nach etwa 15 Minuten kehrte Fürst Bismarck in den Zug zurück, entblößten Hauptes die ihn stürmisch umjubelnde Menge durchschreitend. Wiederum erschollen unausgesetzte begeisterte Hochrufe, mit den Rufen „Wiederkommen!“ „Reichstag!“ untermischt. Der Fürst hielt vom Kupefenster aus eine kurze Ansprache. Wenn man, sagte er, Jahrzehnte lang dem Staate treu gedient, habe man das Recht auf Ruhe. Das Erscheinen im Reichstage würde aber für ihn eine derartige körperliche Anstrengung bedeuten, daß er es nur im Nothfalle thun würde. Hier ertönte das Abfahrtssignal. Das Publikum brachte erneute, brausende Hochrufe aus, bis der Zug den Blicken entschwunden war. Absperrungsmaßregeln waren diesmal nicht getroffen.

Berlin, 3. Dez. Das konservative Wahlkomite in Friedeberg fordert im amtlichen Kreisblatt die konservativen Wähler auf, für Ahlwardt zu stimmen. An der Spitze des Aufrufs steht der Landrath, Geh. Regierungsrath v. Bornstedt. — Das Zentrum brachte im Reichstage, lt. Frkf. Ztg., folgende Interpellation ein: Welche gesetzgeberischen Maßnahmen bezüglich der Abzahlungsgeschäfte, des Hausirhandels, der Organisation des Handwerkstandes und des Ausbaues der Innungen seien von den verbündeten Regierungen beabsichtigt?

* **Berlin**, 3. Dez. Der Reichsanzeiger veröffentlicht ein Aufgebot des kaiserlichen Kommissars für Südwestafrika, wonach Diejenigen, welche in den Gebieten der Bondelzwarts, Veldschoendrager und Zwartmodder vor dem 1. April 1890 Bergwerksgerechtsame rechtsgiltig erworben zu haben glauben, aufgefordert werden, ihre Gerechtsame spätestens bis zum 1. April 1893 der Bergbehörde in Windhoek anzumelden. Nach Ablauf der Anmeldefrist erfolgt voraussichtlich der Ausschluß der nicht angemeldeten Gerechtsame.

Berlin, 3. Dez. Gegen die neue Brausteuer wollen der Deutsche Gastwirthverband sowie die zugehörigen Vereine eine Bittschrift an den Reichstag richten.

Berlin, 3. Dez. Die Verhandlungen wegen einer allgemeinen deutschen landwirthschaftlichen Wanderausstellung in oder bei Berlin vom 1. März bis Mitte Juli 1894 werden ernstlich in die Wege geleitet. Prinz Ludwig von Bayern als Präsident der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft beantragte bei dem Berliner Magistrat, für den beregten Zweck den Treptower Park herzugeben.

Berlin, 3. Dez. Zu der Nachricht der Kreuzzeitung, betreffend Berufung positiver Dozenten an die Berliner Universität, sagt die Nationalzeitung: es fehle in der theologischen Fakultät der Berliner Universität durchaus nicht an positiven Dozenten, auch sei, soviel bekannt, keine Professur frei, Privatdozenten aber müßten berufen werden.

Posen, 3. Dez. Das Blatt Goniec Wielkopolski erklärt, die Versöhnungspolitik der Polen habe bisher keine Früchte getragen, und schließt den betreffenden Artikel wörtlich: „Man streichelt uns, man klopft uns sogar artigerweise auf die Schultern oder kneift uns in die Wangen, aber gegeben wird nichts.“ (!!!)

München, 3. Dez. Prinz Karl ist gestern Abend 5 Uhr hierher zurückgekehrt.

Schweiz.

Zürich, 2. Dez. Unser Strafrecht hat bekanntlich das System der bedingten Entlassung; das heißt, einem Verurtheilten kann ein Theil seiner Strafe geschenkt werden auf Wohlverhalten hin. Begeht er aber in der Zeit, die bis zum Ablauf der verhängten ganzen Strafe läuft, neue Vergehen, oder führt er sich sonst ungebührlich auf, so wird er zur Absitzung des Restes seiner Strafe wieder eingezogen. Im Jahre 1891 wurden dreiundzwanzig Sträflinge bedingt entlassen. Zwei bedingt Entlassene wurden, der N. Züricher Ztg. zufolge, zur Ersetzung des Restes der Freiheitsstrafe wieder einberufen, nachdem sie sich in der Urlaubszeit neuer Vergehen schuldig gemacht hatten, wegen deren sie auch verurtheilt wurden.

Italien.

* **Rom**, 3. Dez. Dem Vernehmen nach ist das nächste Konsistorium endgiltig auf die erste Hälfte des Januar anberaumt. Der Papst werde darin zu Kardinälen ernennen: den Sekretär der Propaganda Persico, den Unterstaatssekretär Mocenni, den Fürstbischof von Breslau, die Erzbischöfe von Köln, Westminster, Sevilla, Tours und Rouen, die Nuntien von Madrid und Wien und wahrscheinlich auch den Erzbischof von Dublin.

Baden.

□ **Karlsruhe**, 5. Dez. S. H. der Herzog von Meiningen ist auf der Reise von Heidelberg nach Basel, bezw. Italien gestern Nachmittag 4 Uhr 10 Minuten hier durchgefahren.

bc. **Karlsruhe**, 5. Dez. Am 30. November fand im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Respizienten des genannten Ministeriums und unter Zuzug sowohl der Beamten der Fabrikinspektion, wie auch von Vertretern aller wichtigeren Zweige der chemischen Industrie eine Berathung über die in derselben auf Grund des §. 105 d der Gewerbeordnung künftig zuzulassenden Sonntagsarbeiten statt. Herr Staatsrath Eisenlohr wohnte einem Theile dieser Berathungen bei. Bei denselben hat es sich ergeben, daß zwar auch auf diesem Industriegebiete den jetzigen Gepflogenheiten gegenüber wesentliche Einschränkungen der Sonntagsarbeiten durchführbar sind, daß aber doch eine Erweiterung der nach einem im Reichsamte des Innern vorbereiteten Entwurfe künftig zulassenden Sonntagsarbeiten theils aus technischen Gründen nothwendig, theils aus überwiegenden wirthschaftlichen Rücksichten nicht wohl zu umgehen ist. Diese Erweiterungen betreffen zudem jeweils nur eine kleine Zahl im Großherzogthum beschäftigter Arbeiter. Einen wichtigen und schwierigen Theil der Berathungen betrafen die Bedingungen, unter denen diese Sonntagsarbeiten gestattet werden sollen. Sie hatten sämmtlich die Gewährung einer Ruhezeit wenigstens an einem Theile der Sonn- und Feiertage, dann aber in genügender Ausdehnung, an die in den ununterbrochenen Betrieben beschäftigten Arbeiter zum Gegenstande. Alle zulassenden Ausnahmen, besonders die vorgeschlagenen Erweiterungen wurden unter dem Gesichtspunkte der Ermöglichung einer solchen theilweisen, dann aber genügenden Sonntagsruhe geprüft. Auch in dieser Beziehung lieferte die Berathung ein zufriedenstellendes Ergebniß.

* **Karlsruhe**, 4. Dez. Auf Grund der im laufenden Spätjahr abgehaltenen ersten juristischen Staatsprüfung sind folgende Rechtskandidaten zu Rechtspraktikanten ernannt worden: Karl Bartenstein von Freiburg, Justus Bender von Tauberbischofsheim, Hermann Buhr von Keyl, Hans Eisele von Hechingen, Karl Farenschon von Kenzingen, Bernhard Götzmann von Muggensturm, Eduard von Hollander von Riga, Ernst Mayer von Karlsruhe, Franz Müller von Freiburg, Franz Pfafferott von Lichtenstern, Aug. Wohlgemuth von Paris.

Karlsruhe, 4. Dez. Herr Heinrich Furrer von Rüppur, der bei der letzten Wahl wiederum als Bürgermeister gewählt wurde, ist für die bevorstehende Amtsdauer auf sein Amt verpflichtet worden.

§. **Karlsruhe**, 4. Dez. In Rüppurr ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande wieder erloschen.

⊙ **Mannheim**, 4. Dez. In dem hiesigen städt. Gaswerk sind in voriger Woche die eingezogenen Noten der Badischen Bank vernichtet worden. Dieselben repräsentirten s. Z. einen Nennwerth von 25,700,000 M.

f. **Baden**, 4. Dez. Anläßlich der Feier des hohen Geburtsfestes J. K. H. der Großherzogin war die Stadt schon in der Frühe reich beflaggt. Während des Vormittags verfügte sich eine große Anzahl hiesiger Einwohner in das großh. Schloß, um in die dort aufgelegten Gratulationslisten ihre Namen einzutragen. Der Stadtrath ließ der Großherzogin im Namen der Stadt die herzlichsten Glückwünsche nebst einem prachtvollen Blumenkorb übermitteln. Am Nachmittage fand im Rathhause die Uebergabe mehrerer, von J. K. H. der Großherzogin für langjährige, treue Dienstleistung verliehenen silbernen Ehrenkreuze an weibliche Dienstboten durch den Herrn Oberbürgermeister Gönner statt, der die Uebergabe mit einer herzlichen Ansprache einleitete. Dem erhebenden Akte wohnten die Mitglieder des Frauenvereins mit ihren Vorständen an. Abends veranstaltete das städtische Kurkomite im großen Saale des Konversationshauses ein glänzendes Festkonzert. Auf der vorderen Gallerie war das Bildniß der allerhöchsten Jubilarin aufgestellt, von Blumen und Blattpflanzen umgeben. Der Saal war vollständig ausverkauft. Auch das hohe Gefolge der großh. Herrschaften und die Kronprinzessin von Schweden hatten das Konzert mit ihrer Anwesenheit ausgezeichnet. Das städtische Kurorchester eröffnete das Konzert mit K. M. v. Weber's Jubelouverture. Den Schlußsatz hörte das Publikum stehend an. Als Solisten traten Herr Fl. Zajic, großherzoglich badischer Kammervirtuos, zur Zeit Professor am Konservatorium in Berlin, und Fräulein Huhn Opernsängerin in Köln auf. Beide Künstler sind unserem Publikum wohl bekannt. Es hat dieselben bei ihrem Erscheinen auf dem Podium warm begrüßt. Herrn Zajic's edle Tonbildung, die feine Cantilene, sein tiefempfundener, nobler Vortrag, das geistige Erfassen wird selten von einem unserer lebenden Violinspieler erreicht. Die dankbare Zuhörerschaft hat den Künstler durch reichsten Beifall ausgezeichnet. Auch Frl. Huhn wurde wohlverdiente Anerkennung gespendet und von ihr eine Zugabe verlangt, die sie in liebenswürdigster Weise bot. Dem wackeren Kurorchester hat es ebenfalls nicht an Beifall gefehlt. Kapellmeister Hein wurde wiederholt gerufen. Herr Professor Zajic war heute Mittag zu J. K. H. der Großherzogin eingeladen. Da er aber bereits am Nachmittag zur Probe eines Abendkonzertes in Lahr eingeladen war, so konnte er der Allerhöchsten Einladung nicht Folge leisten.

♁ **Freiburg**, 4. Dez. Anläßlich des Geburtstages J. K. Hoheit der Großherzogin fand gestern Nachmittag im Kornhaussaale Seitens des „Luisen-Frauen-Vereins“ die feierliche Uebergabe der von Höchstderselben an treue weibliche Dienstboten verliehenen Ehrengaben, sowie auch die Austheilung der vom hiesigen Frauenverein Solchen zuerkannten Gaben statt. Zu dieser schönen Feier hatten sich die Mitglieder und Freunde der Vereins zahlreich eingefunden. — Heute früh fand in der altkatholischen Kirche hier die feierliche Investitur des neu ernannten altkatholischen Stadtpfarrers, Herrn Menn, durch den bischöflichen Kommissar, Herrn Stadtpfarrer Widmann aus Offenburg, statt. Die Festpredigt hielt Herr Professor Dr. Watterich, Stadtpfarrer in Baden. Die schön geschmückte, große Kirche war bis auf den letzten Platz dicht besetzt. Abends 8 Uhr fand im Saale des europäischen Hofes religiöser Vortrag und hierauf Familienabend für die Angehörigen der altkatholischen Gemeinde statt. — Heute Nachmittag 4 Uhr fand zu Ehren der heute hier versammelten Ausschußmitglieder des Breisgauer Militär-Vereinsverbandes in der Gambrinushalle eine kameradschaftliche Zusammenkunft des Veteranen- und des Belfort-Vereins, verbunden mit Musik- und Gesangsvorträgen, statt. Der geräumige Saal konnte die zahlreich Erschienenen kaum fassen. Der Präsident des Militär-Landesverbandes, General der Infanterie z. D. von Röder, Exzellenz, beehrte die Versammlung durch seine Anwesenheit und brachte an Stelle des durch Krankheit verhindert gewesenen 1. Vorstandes des Breisgauer Militär-Vereinsverbandes, Obersten Schaible, den Trinkspruch auf Seine Majestät den Kaiser, Seine Königliche Hoheit den Großherzog und auf Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin aus, deren Geburtstag gestern gefeiert wurde. Wesentlich zur Unterhaltung trugen außer den guten Leistungen der Scholz'schen Kapelle die vorzüglichen Leistungen des Turnerbundes, ferner humoristische Vorträge und Gesangsvorträge von Mitgliedern der Militärvereine bei. Der Abend verlief in großer Heiterkeit und Gemüthlichkeit und hielt die zahlreich Erschienenen lange zusammen.

♁ **Freiburg**, 2. Dez. Nach dem heute veröffentlichten Verzeichniß der Studirenden an der Universität beträgt die Gesammtzahl derselben 998 eingeschriebene und 68 Hospitanten, gegen 856 bezw. 62 im Wintersemester 1891/92. Es ist somit eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen. Von jenen 998 Studirenden zählt die medizinische Fakultät 349, die philosophische 239, die theologische 215, die juristische 195 Studenten. Baden ist durch 491 vertreten, Preußen durch 288, Sachsen durch 25, Württemberg und Hamburg durch je 20 u. s. w. Im

---

und abenteuerliche Geschichte, welche Lincoln Greaves da in dürren, kunstlosen Worten und ohne alle romanhafte Ausschmückung erzählte:

„Im Jahre 186* machte ich in San Francisco (Kalifornien) die Bekanntschaft eines wenige Jahre früher aus Deutschland eingewanderten Mannes Namens Wilhelm Förster. Derselbe befand sich damals in sehr schlechten Vermögensverhältnissen und entging in einem übel berufenen Spielhause, wo ich ihn zuerst sah, nur durch meine Dazwischenkunft dem Schicksal des Gelynchtwerdens, da man ihn mit einigem Grund beschuldigte, sein Spielglück durch allerlei unerlaubte Kunstgriffe verbessert zu haben. Da er mir bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich nicht weniger als sein Leben zu verdanken hatte, faßte er Vertrauen zu mir, und erzählte mir seine Geschichte. Danach hatte er in Amerika bereits die mannigfaltigsten Abenteuer erlebt und sich ohne günstigen Erfolg in den verschiedensten Berufsarten versucht. Er war Goldgräber, Viehtreiber und noch vieles Andere gewesen, und er hielt zur Zeit unserer ersten Begegnung eine kleine Schänke in einer ziemlich trostlosen Gegend. Da der Ertrag derselben ihn und seine Familie immer weniger zu ernähren vermochte, hatte er's eine Zeit lang mit dem Spielen versucht, aber der Vorfall, dessen Zeuge ich gewesen war, hatte ihm auch daran die Lust verleidet. Er klagte, daß ihm zuletzt nichts Anderes übrig bleiben würde, als sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen, und daß er auch schon längst zu diesem Auskunftsmittel seine Zuflucht genommen hätte, wenn er nicht durch den Gedanken an seine Frau und sein Kind bisher davon zurückgehalten worden wäre. Weil mir der Mann nicht übel gefiel und weil mich sein Schicksal dauerte, ging ich öfter in seine Schänke, um ihn eine Kleinigkeit verdienen zu lassen, und dabei lernte ich dann natürlich auch seine Familie kennen. Die Frau war von guter Herkunft, um Vieles besser unterrichtet als ihr Mann und von sanftem Temperament. Ihr Unglück hatte sie mit ihm zusammengeführt zu einer Zeit, da es ihm vorübergehend gelungen war, sich eine Art von anständigem Erwerb zu verschaffen, und sie hatte nicht wieder von ihm gelassen, auch als es dann schnell und immer schneller mit ihm bergab gegangen war. Es war rührend anzusehen, mit welcher Liebe und Anhänglichkeit sie bei dem „schönen Bill“ — so wurde Förster von seinen Kumpanen genannt — ausharrte und ihn immer noch vor dem vollständigen Untergange zu bewahren wußte. Sie hatten nur ein einziges Kind, ein Mädchen, das damals kaum zwei Jahre alt war und das selbst von dem rohesten Gesindel mit Zärtlichkeit behandelt und gleich einem Engelchen verehrt wurde. Auch der Vater schien sein Töchterchen sehr zu lieben; aber diese Liebe hielt ihn doch nicht ab, eines Tages, als er das Hungerleben nicht mehr zu ertragen vermochte und als ihm die Gerichtsdiener auch das letzte Stück seiner armseligen Habe abgepfändet hatten, Weib und Kind schmählich im Stich zu lassen und sich aus Kalifornien davon zu machen. Auch ich wußte nichts von seinem Verbleib, und da ich selber arm war, konnte ich für die bedauernswerthe Frau, die unter der Last ihrer Verzweiflung Anfangs schier zusammenbrechen wollte, außer ein paar Trostesworten herzlich wenig thun. Als ich ein paar Wochen später wieder einmal nach ihr sehen wollte, war sie mitsammt ihrem Kinde aus der ehemaligen Schänke verschwunden, und Niemand wußte mir zu sagen, wohin sie sich gewendet hatte. (Forts. f.)

(**Kunst und Wissenschaft.**) Die einaktige Oper von Fritz Basell: „Albrecht Dürer“, hat bei ihrer Erstaufführung in Nürnberg einen glänzenden Erfolg erzielt. Dasselbe war bei der Erstaufführung der einaktigen Oper von Bruno Oelsner: „Vardhamana“, der Fall. — Im Residenztheater zu München wurde dieser Tage das neue Schauspiel von Rich Voß: „Der Zugvogel“, zum ersten Male aufgeführt. Das Stück erzielte einen sogen. Achtungserfolg. — In die Fußstapfen von Otto Devrient und Hans Herrig ist nunmehr Wilhelm Henzen als Pfleger des Volksschauspiels getreten. Er sucht die Darsteller für seine Dramen nicht in den Kreisen der Berufsmimen, sondern in dem Volke. Sein neuestes Stück: „Freie Bürger“, ist dieser Tage in Leipzig aufgeführt worden. Den Stoff hat der Dichter aus der Geschichte der Hohenstaufen entnommen und mit jener begeisternden Sprache bearbeitet, wie sie weniger für die Wirkung auf das Publikum, als für Aneiferung der Darsteller nöthig ist. Der Erfolg war der denkbar beste.

(**Ein Gaunerstückchen.**) In dem Vorzimmer des kais. Palastes in St. Petersburg standen an einem Winterabend die Lakaien, ihrer Herrschaften wartend, mit Mänteln und Pelzen über dem Arme. Als die Cour beendet war, die Herrschaften erschienen und der Fürst G. in den ihm hingehaltenen Pelz fuhr, bemerkte er, daß der Aufschlag des rechten Aermels abgeschnitten war. Das mußte ein Dieb gethan haben, und so wenig er auch gestohlen, so hatte er sich doch auf seinen Vortheil verstanden, denn der Pelz war von schwarzem Zobel, dem allertheuersten Rauhwerk, und der gestohlene Aufschlag wenigstens tausend Rubel werth. Den Schaden auszubessern, wurde der Pelz am nächsten Morgen sogleich zu des Fürsten Schneider geschickt; noch hatte dieser aber das fehlende Stück schwarzen Zobel in ganz St. Petersburg nicht auffinden können, als ein Lakai in der Livree des Fürsten G. erschien, den abgeschnittenen Aermel brachte, mit Triumph erzählte, daß die Polizei den Dieb entdeckt hätte und dann sagte, daß er gleich auf das Annähen des Aermels warten wolle, da der Fürst den Pelz noch denselben Vormittag haben müsse. Der Schneider verrichtete die Arbeit und übergab dem Lakai den Pelz. Wie erstaunte er aber, als gegen Mittag der Kammerdiener des Fürsten G. selbst erschien, um den Pelz zu holen, und es sich nun zeigte, daß der Dieb den gestohlenen Aermelaufschlag dazu benutzt hatte, um den ganzen Pelz zu bekommen! Dieser war und blieb für immer verschwunden.

(**In der Hamburger Honorarangelegenheit**) veröffentlicht der Dekan der Berliner medizinischen Fakultät am schwarzen Brett der Universität Folgendes: „Die Cholerakommission des Senats in Hamburg spricht in einem an den unterzeichneten Dekan gerichteten Schreiben allen Studirenden der Medizin, welche in schwerer Zeit bei der Bekämpfung der Choleraepidemie mitgeholfen haben, ihren Dank aus und gibt zugleich den Wunsch zu erkennen, allen Denjenigen, welche in der Voraussetzung, für ihre Thätigkeit mit 20 Mark den Tag honorirt zu werden, in den Hamburger Krankenhäusern thätig gewesen sind, das Honorar nachträglich zukommen zu lassen.“

(**Der Reichthum des Präsidenten Cleveland.**) Der neue Präsident der Vereinigten Staaten ist einer der reichsten Männer seines Landes, denn sein Vermögen soll nicht weniger als 20 Millionen Dollars betragen. Cleveland kann daher ein ganz sorgloses Leben führen und ist nicht auf den ohnehin nicht bedeutenden Präsidentengehalt angewiesen. Es dürfte aber von Interesse sein, zu erfahren, daß Cleveland den Grundstock zu seinem Riesenvermögen gerade dadurch legte, daß er im Jahre 1885 zum ersten Mal zum Präsidenten erwählt wurde. Ein im Jahre 1865 verstorbener Pittsburger Millionär hatte nämlich seinen ganzen Besitz dem ersten Demokraten, der zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt werden würde, hinterlassen. Als nun Cleveland 1885 gewählt wurde, wurde ihm als dem ersten Mitgliede der demokratischen Partei, das den Präsidentenstuhl bestieg (vom Jahre 1865 an gerechnet) die Hinterlassenschaft des Pittsburgers zugesprochen; diese belief sich sammt den Zinsen und Zinseszinsen auf 5 Millionen Dollars und bildete die solide Basis zu den 20 Millionen, die Cleveland seither als sein Eigenthum aufgehäuft hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ganzen gehören 919 dem deutschen Reiche an, den übrigen europäischen Ländern 57; Amerika, Asien und Australien 22.

Müllheim, 3. Dez. Die seit vielen Jahren den Winter hier zubringende, allgemein beliebte und gern gesehene J. Berthold'sche Theatergesellschaft hat gestern im Schwanensaale mit ihren Vorstellungen begonnen. Als erstes Stück wurde für gestern Abend die „Schwabenstreiche" bestimmt und gelangen während dieser Saison u. A. zur Aufführung: Cornelius Voß, Der Stabstrompeter, Der Sonnwendhof, Bibliothekar, Haus Loney, Die Tochter des Herrn Fabricius, Die Rantzau, Der Goldonkel, Krethi und Plethi, Die Reise durch die Erde, Wilhelm Tell. Wir wünschen der eifrigen Gesellschaft den besten Erfolg und jeweils gute Kasse.

Emmendingen, 2. Dez. Am verflossenen Montag wurde hier ein Korb aufgegeben nach Buggingen, der mit dem Vormittagszug um 11 Uhr 35 Min. als Expreßgut hier abging. Die Sendung kam am Abend des folgenden Tages in den Besitz des Adressaten, also nach etwa 30 Stunden. Wäre dies das erste Mal, daß wir uns zu beklagen hätten, so würden wir davon Umgang nehmen, diesen Mißstand der Oeffentlichkeit zu übergeben, allein der Fall ereignet sich Anfangs so oft, daß wir befürchten müssen, die Ausnahme würde zur Regel. Bei dem gemüthlichen Expeditionsbetrieb, wie er offenbar auf der Station Buggingen beliebt wird, ist es also möglich, daß Sendungen, die nach längstens vier Stunden im Besitz des Empfängers sein sollten, die siebenfache Zeit gebrauchen, bis deren Zustellung bewirkt wird. Wir glauben im allgemeinen Interesse zu handeln, wenn wir solche entschieden abstellbare Mängel der Bahnverwaltung zur Kenntniß bringen.

Mosbach, 4. Dez. Eine erhebende und schöne Feier fand heute im hiesigen Rathhaussaale statt. Es galt dem Herrn Gewerbschullehrer Schönlein den öffentlichen Dank für seine 41jährige Thätigkeit in hiesiger Gemeinde auszudrücken. In schwungvollen Worten führte Herr Bürgermeister Strauß das Wirken des Jubilars während seiner Führung der hiesigen Gewerbeschule vor Augen der zahlreich versammelten Gemeindeglieder, dabei die Bescheidenheit, Uneigennützigkeit und den Fleiß des Gefeierten rühmend hervorhebend. Herr Schlosser Reinmuth brachte im Namen der hiesigen Krieger seinen Dank für die im Kriege 1870/71 geleisteten Samariterdienste des Jubilars zum Ausdrucke. Herr Degerdon verherrlichte den Jubilar als tüchtigen Lehrer der Bürgerschule und schließlich brachte ein Schüler der Gewerbeschule den letzten Dank seinem bisherigen Lehrer dar. Herr Schönlein bedankte sich in einfach schlichter Weise und Herr Strauß beendete die schöne Feier durch ein mit Begeisterung von der Versammlung auf den scheidenden Freund ausgebrachtes Hoch. Am gleichen Tage, Nachmittags, vereinigten sich die Mitglieder des landwirthschaftlichen Bezirksvereins im Eckert'schen Bierlokale in Diedesheim, wo Herr Geh. Hofrath Neßler einen Vortrag über Rebbau hielt. In längerem, meisterhaften Vortrage, dem die humoristische Würze nicht fehlte, machte uns Herr Neßler auf die Vortheile des Rebbaues aufmerksam. Herr Oberamtmann Müller und Herr Rentamtmann Gießer unterstützten den Vortrag des Herrn Neßler. Mögen die Ausführungen der genannten Herren auf guten Boden fallen. Möge sich aber auch bald eine geeignete Persönlichkeit finden, welche in hiesiger Gegend eine Rebschule gründet, damit unser Elz- und Neckarthal mit guten, für unsern Kalkboden geeigneten Wurzelreben versorgt werden kann.

Käferthal, 3. Dez. In einer der letzten Nächte wurde der Heizer Ferdinand Rieger von Viernheim von mehreren unbekannten Personen auf der Straße zwischen hier und Viernheim überfallen und seiner Baarschaft beraubt.

Königsbach, 3. Dez. Den Besuchern des hiesigen Orts wird auch unser Rathhaus, ein alterthümlicher Holzbau aus dem Jahre 1672, aufgefallen sein. Dasselbe springt mit seinem Obertheile in die Straße hinaus und ruht dort auf fünf eichenen Säulen, so daß unten eine Halle gebildet wird. Der Baustil, der nun deutlich hervortritt und die Holzkonstruktion gut zur Geltung bringt, ist der sogen. Nürnberger Stil, da er in jener Stadt und in Rothenburg ob der Tauber entstanden ist und bekanntlich dort noch viele danach aufgeführte Bauwerke vorhanden sind. Allen Freunden der Baukunst und derartiger Holzausführungen können wir nur die Betrachtung dieser bemerkenswerthen Sehenswürdigkeit mit Recht empfehlen.

— Staufen, 4. Dez. Die Fabrikant Ludwig Groschupf Eheleute feierten heute dahier das so seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die offizielle Feier fand am Schluß des Monatsgottesdienstes der evangelischen Diasporagemeinde statt, deren Vorstand Herr Groschupf seit mehr als 20 Jahren war. Herr Pfarrer Schlosser von Gallenweiler hielt eine ergreifende Ansprache. Im Auftrag S. K. H. des Großherzogs überreichte Herr Oberamtmann Deitigsmann dem Jubelpaar die demselben verliehene goldene Erinnerungsmedaille mit dem Ausdruck der Glückwünsche des hohen Stifters. Anerkennend hob der Redner hervor, wie sich der Jubilar vom einfachen Tuchmacher zum angesehenen Fabrikherrn emporgearbeitet hat, in dessen nunmehr von 2 Söhnen geleiteten Fabrik gegen 100 Arbeiter Beschäftigung haben. Die beiden alten Ehegatten erfreuen sich noch guter Gesundheit.

Laufen Amt Müllheim, 3. Dez. Heute feierten wir hier ein Fest seltener Art. Es wurde nämlich die Klementine Lais, welche schon seit 25 Jahren im Hause des Hauptlehrers Peter hier in Treue und Ehren gedient hat, mit dem von J. K. H. der Großherzogin gestifteten Ehrenkreuze ausgezeichnet. Bei diesem so schönen Akte waren die politischen und kirchlichen Ortsbehörden anwesend, und sprach Herr Pfarrer Albrecht zu den Versammelten warme Worte der Anerkennung unter besonderer Hervorhebung der hohen Verdienste unserer allverehrten Großherzogin Luise zur Hebung der Treue und Anhänglichkeit unserer Dienstboten. Möchte dieses Beispiel, das die Dekorirte in so schöner Weise gibt, würdige Nachahmung finden.

??? Aus Baden, 4. Dez. Die Kurie will nun auch in Rastatt ein erzbischöfliches Knabenseminar errichten, nachdem bereits in Freiburg, Konstanz und Tauberbischofsheim je eine solche Anstalt besteht. Der künftige Theologe muß also sorgfältig von der Außenwelt abgeschlossen und schon von Jugend auf streng ultramontan dressirt werden, ehe er dem Konvikt und schließlich dem Stift St. Peter übergeben wird, wo er gleichfalls nur mit Seinesgleichen verkehrt.

Rechtsanwalt Dr. Karl Wörter. †

Mit tiefstem Bedauern werden die vielen Verehrer und Freunde die Todesnachricht eines Mannes vernehmen, der weit über seinen Wirkungskreis hinaus beliebt und geachtet war und dessen Heimgang in allen Schichten der Bevölkerung auf's innigste bedauert wird.

Rechtsanwalt Wörter wurde am 17. Mai 1849 zu Offenburg als der Sohn des Landwirths Karl Wörter daselbst geboren. Nach Vollendung der Gymnasialstudien in Offenburg und Konstanz bezog er mit glänzendem Abgangszeugniß im Jahre 1868 die Universität Freiburg, um sich der Rechtswissenschaft zu widmen. Im Sommer 1870 studirte er auf der Hochschule in Heidelberg und trat bei Beginn des Krieges als Reserveoffizier im 4. Bad. Infanterieregiment ein, in welchem er an allen Gefechten und Schlachten theilnahm, die in der Geschichte des Regiments verzeichnet sind.

In den ruhmreichen Kämpfen bei Belfort focht das 4. Bad. Infanterieregiment am rechten Flügel, und nachdem am 16. Januar bei Frahier die übrigen Offiziere seiner Kompagnie gefallen waren, hatte er als 21jähriger Leutnant die Führung seiner Truppen zu übernehmen. Wie oft hat Einsender dieser Zeilen dem lieben Freunde zugehört, wenn er in anschaulicher, schlichter Erzählung und ohne seine Person in den Vordergrund zu drängen, die ereignißvollen Januartage des Jahres 1871 in's Gedächtniß zurückrief.

Im Jahre 1873 absolvirte er das erste juristische Staatsexamen und im Jahre 1875 das zweite, beide, wie nicht anders zu erwarten, mit den besten Qualifikationen. Nach kurzer Verwendung im Staatsdienste übernahm er im Jahre 1876 die Stelle eines Bürgermeisters in Pforzheim, wo er sich durch seinen rastlosen Fleiß, seine unermüdliche Pflichttreue und rasches Einarbeiten in seine Berufsgeschäfte bald das Vertrauen der ganzen Bürgerschaft erwarb. Hier gründete er sich auch einen eigenen Herd, indem er im Jahre 1877 die Tochter des Bijouteriefabrikanten W. Renner von Pforzheim heimführte, der er bis zu seinem unerwarteten Ende ein sorgender und liebevoller Gatte war. Er vereinigte ja in hohem Grade alle diejenigen Eigenschaften in sich, die unerläßlich sind, um das Familienleben zu einem glücklichen und harmonischen zu gestalten. Nur ungern sah die Bürgerschaft von Pforzheim im Jahre 1879 unseren Freund aus ihrer Mitte nach Karlsruhe übersiedeln, wo er sich am 1. Oktober genannten Jahres als Anwalt niederließ. Binnen kurzer Zeit war er einer der beliebtesten und beschäftigtsten Anwälte der Residenz, der sich durch seine gründlichen und gediegenen Kenntnisse auf allen Rechtsgebieten, durch seine glänzende und vornehme Beredtsamkeit, seine umfassende, allgemeine Bildung, am meisten aber durch sein taktvolles, zuvorkommendes und zugleich bescheidenes Auftreten die Zuneigung und Achtung Aller erwarb, die das Glück hatten, mit ihm irgendwie in nähere Beziehungen zu treten. Seinen ehemaligen Kriegskameraden bewahrte er stets ein treues Andenken, nicht weniger seinen früheren Studiengenossen, denen er jeder Zeit auf die zuvorkommendste und uneigennützigste Weise mit Rath und That unter die Arme griff.

Ein schwerer Schicksalsschlag traf ihn im Jahre 1884. Sein ältestes Söhnlein, die Freude der Eltern, erlag einer tückischen Krankheit und es bedurfte der aufopferndsten Pflege und Hingabe seiner treu besorgten Gemahlin, ihn wieder aufzurichten.

Den öffentlichen Angelegenheiten im engeren und weiteren Vaterlande brachte er stets das wärmste Interesse entgegen. Er war ein begeisterter Anhänger des neuerstandenen deutschen Reiches und bis zu seinem Lebensende ein treuer Anhänger der nationalliberalen Partei. Noch vor wenigen Tagen hatte er einen öffentlichen Vortrag für dieselbe übernommen, den er wegen hochgradiger Nervosität wieder absagen mußte. Es war dies für ihn um so peinlicher, als er nach außen nicht den Anschein erwecken wollte, als wolle er mit seinen politischen Ansichten hinter dem Berge halten.

Ehrenämter wurden ihm öfters angetragen, er konnte aber neben seinen vielen und anstrengenden Berufsgeschäften nur wenige übernehmen. Mehrere Jahre bekleidete er die Stelle des Vorsitzenden des Kreisausschusses und in letzter Zeit berief ihn das Vertrauen der Karlsruher Bürgerschaft in den Bürgerausschuß, wo er bald eine Zierde des Stadtverordnetenvorstandes wurde.

An seinem Grabe trauern sein hochbetagter Vater, seine Gemahlin mit den zwei prächtigen Kindern, sowie alle seine Berufsgenossen, Freunde und Bekannten, da er kaum einen Widersacher gehabt haben dürfte. Sit illi terra levis.

Verschiedenes.

* Stuttgart, 3. Dez. Bei dem Fallissement des türkischen Generalkonsuls, Kommerzienraths Staengle, hat die Feststellung der Aktivmasse gegenüber bedeutenden Passivis, wie verlautet nur 15 Mark ergeben.

† Paris, 2. Dez. Der Figaro berichtet über das Testament Ernst Renan's: In dem Augenblicke, wo alle Welt so emsig nach verschwundenen Checks und verflüchtigten Millionen sucht, gedenkt man gern eines Bürgers, der reich an Ehren und arm an Geld gestorben ist. Direktor des College de France, Mitglied der Akademie, Großoffizier der Ehrenlegion, verdiente Renan, wenn man seinen Gehalt und seine verschiedenen kleineren Einkünfte zusammenrechnet, ungefähr eben so viel wie ein Oberkommis in einer großen Modewaarenhandlung: 15 bis 18,000 Franks jährlich; sagen wir 20,000 Franks. Mit seinen Schriften vom „Leben Jesu" bis zur „Geschichte Israels", die dem souveränen Demos nicht bekannt sind, hat Renan blos für den Ruhm gearbeitet. Vielleicht wird man sich wundern, in dem Testament Renan's nicht einige meisterhafte Betrachtungen, ein kurzes Bekenntniß seiner lächelnden Lebensphilosophie zu finden. Renan hat nur ein paar Zeilen, den einfachen Ausdruck seines familienväterlichen Willens, geschrieben: „Ich setze meine Frau, Cornelie Scheffer, in der Erinnerung an unsere lebhafte Zuneigung zu meiner Universalerbin ein. Ich bin im Voraus davon überzeugt, daß ich hiermit nur den Wunsch meiner Kinder erfülle, denn ich weiß es: so lange sie ihre Mutter haben, wird zwischen ihnen und ihr keine Interessensfrage aufgeworfen werden. Mit eigener Hand, in voller Gesundheit und bei vollem Verstande geschrieben. Paris, 4. Nov. 1888, E. Renan." Das Vermögen des Schriftstellers beschränkt sich so zu sagen auf Null, und sein Nachlaß besteht nur aus seinen Büchern und seinem Hause in Tregnier in der Bretagne.

Handelsnachrichten.

* Frankfurt a. Main, 3. Dez. Umsätze bis 6 Uhr 15 Min. Kreditaktien 267—266¾, bez., Diskonto-Kom. 177.70—60—70—55 b., Handelsgesellschaft 131.60 bez., Länderbank —.— b., Nationalbank f. D. —.— b., Ungar. Kreditbank —.— bez., Effektenbank — bez., Darmstädter 131.60—50 bez., Wiener Bankverein — b., Dresdener 138.75 b., Deutsche B. — b., Mitteldeutsche — b., Banque ottomane 116.60 bez., Lombarden 80½ bez., Buschtehrader —.— bez., Elbthal — bez., Prag-Duxer Priorität. —.— b., Mittelmeer 102.50 b., Meridional 126.40 bez., Marienburger — b., Lübecker 138.90—139 bez., Prince Henri 65.30 bez., Heidelberg-Speyer 40.20 b., Gotthard 156.50—60 bez., do. junge — bez., Mainzer —.— bez., Ruß. Südwest — bez., Zentralbahn 115.20 b., Nordost 106.10 b., do. junge —.— b., Union 68.20 bez., Jura-Simplon St. 52.80 bez., do. Genußscheine —.— b., Werger —.— bez., Siemens —.— b., Bad. Zuckerfabrik — b., Bochumer 115.30 b., Essighaus —.— bez., Guano — bez., Harpener 128.50—20 bez., Zement —.— bez., Zellstoff Dresden —.— bez., Konkordia —.— bez., Kourl —.— b., Hibernia 118.20 bez., Dortmunder —.— b., Waldhof —.— bez., Massen —.— bez., Laurahütte 98.30—20 bez., Nordd. Lloyd 98.40 b., Alpine 43—20 b., Gelsenkirchen 138.40 bez., Phönister — b., La Veloce —.— bez., Westeregeln 113 b., Egypter — b., Italiener 92.20 bez., Portugiesen 21.50 b., 4½% do. 30 ex., do. Tabak — b., Griechen — b., 5% do. — bez., III Orient — b., Argentiner —.— bez., do. innere — b., do. äußere — b., Spanier — bez., Türken — b., do. C. — b., do. D. 21.40 b., do. Tabak — b., Türk. Loose — b., 1860r Loose —.— b., Zolltürken 93.05 bez. b. — Nach Schluß 6 Uhr 30 Min. Diskonto-Komm. 177.60 Kreditaktien 267¼. Nordd. Lloyd 98.25.

* Karlsruhe 3 Dez (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 15 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 48, 50, Rindfleisch 50, Schweinefleisch 64, Kalbfleisch 56, Hammelfleisch 40, 50 Pf. — Marktpreise in der Woche vom 27. v. bis 3 d.: 1) Viktualien: Fleisch: 500 Gr. Ochsen 60, 68, Rind 56, 60, Hammel 40, 50, Schweine 64, 68, ger. 90, Kalb 56, 60, Brod: 450 Gr. weißes 17 1400 schw. 40, Mehl: 500 Gr. weißes 24, schwarzes 20 1 Liter Erbsen 18, Bohnen 18, Linsen 35, 500 Gr. Reis 30, Gerste 30, Gries 23 50 Kilo Kartoffeln 2.—, 500 Gr. Butter 1.25, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz 80, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 48, 1 Liter saurer Rahm 90 Pf. — 2) Sonstige Naturalien: 1 Klftr. Walddruchenholz 40.— M., Waldtannenholz 30, 50 Kilo Heu 4.30 M., Stroh 2.65. 3) Fische: 500 Gr. Aal 1.—, Bärsch 45, Hecht 1.10, Bresen 45, Milben 50, Karpfen 90, Schleien 1.10, Rothaugen 35, Koretsch 35, Zander —.—.

* Durlach, 3. Dez. 50 Kilo a. Haber —.—, n. 7.20, Gerste —, ½ Kilo Erbsen 18 Pf., Linsen 26 Pf., Bohnen 18 Pf., 1 Kilo Halbweißbrod 34 Pf., 1½ Kilo Schwarzbrod 38 Pf., ½ Kilo Ochsenfleisch 66 Pf., Rindfleisch 60, Schweinefleisch 66, Hammelfleisch 66 bis 00, Kalbfleisch 60, Butter 115, 10 Eier 70, 20 Liter neue Kartoffeln 70 Pf., 50 Kilo n. Heu 400, Stroh 200—250 Pf.

Straßburg, 2. Dezbr. (Amtliche Notirung der Straßburger Waarenbörse.) Für 100 Kilo bahnfrei hier ohne Oktroi. Elsässer Waizen 17.60 bis 18.—, Lothringer 17.80—18. Deutscher 17.80—18.—. Ruh. Rodwinter 2. 18.25—18.50, Rogg. Els. n. 15.75 bis 16.—, franz. —.—, russ. 19.— bis 19.—. Ruh. — Lothr. Haber 15.— bis 15.50, Württ. 15.— bis 15.75, Ostpr. — bis —. russ. bis —.—. Ruh. Braugerste Elsässer neue 16.25 bis 16.50 Franz. (Champag.) —.——.—. Ungar. 18.50—20. Ruh. Waiz.-Mehl 1. S. 25.60—26.—, 2. S. 23.60 bis 24.60, 3. S. 20.50 bis 21.50, norddeutsches 00 23.— bis 23.50, Futtermehl je nach Güte 12.50—13.50, Waizenkl. 9.—— 9.25, Roggenkl. 9.50——.—, Roggenmehl Nr. 0 23 bis 23.50, Nr. 0 1 22.— bis 23.—, Ackerbohnenmehl Nr. 1 (Kastormehl) 22.75 bis 23.—, Ackerbohnen els. (Feves) 16.50 bis 17.—, loth. kleine Feverolles —.— bis —.—, els. Welschk. gelb —.— bis —, gelb. ung. 14.50 bis 15.—, mix. amerik. Pferdezahn 14.—bis 14.50, amerik. weißer 14.25—14.75, Els. Kohlreps 1890r 27.—27.25 ung. —.— bis —., Mohnsamen els. 41.— bis 42, Senfsamen 42.— bis 43, Kleesamen els. — bis —, Bohnen weiße je nach Güte 18.— bis 20.—, Perl, weiße 22 bis 23.—, Rüböl els. 64.—, Deutsch. 60—, els. ger. 68.—, Deutsch. verein. 63.—, Waizenstärke S. F. lt. Marque 36.— — 36.80 —.— M. F. 27.50—28.— Hopfen Elsäßer neuer 80—100. Wetter: Regnerisch.

* New-York, 2. Dezbr. Baumwolle in New-York 9⅝, ditto in New-Orleans 9 7/16, Baumwolle für Februar 9.59, für März 9.59, Baumwollezufuhr vom Tage 36000, Ausfuhr nach Großbritannien 4000, Ausfuhr nach dem Festlande 5000.

Städtisches.

C Karlsruhe, 3. Dez. Im großen Saale des Museums hielt gestern Abend 7 Uhr, auf Veranlassung der Gesellschaft, Herr Prof. Dr. J. v. Pflugk-Hartung aus Berlin einen Vortrag über die Schlacht von Mars-la-Tour. In großen Zügen gab er ein Bild von den wechselreichen Situationen jenes großen und gewaltigen Ringens der Deutschen gegen die Franzosen; wie die Ersteren durch äußerste Anstrengung und hohe Tapferkeit, trotz vorausgegangener großer Strapatzen dem überlegenen Gegner Stand hielten und ihren Zweck, Bazaine mit seiner Armee in Metz einzuschließen, erreichten. An der Hand einer Art von Spezialkarte wies Redner die gegenseitigen Stellungen und Bewegungen nach und erzählte Beispiele von Kämpfen und Anstrengungen einzelner Truppentheile gegen die feindliche Uebermacht, die sehr interessant waren und der Disziplin und Tapferkeit der deutschen Truppen zur hohen Ehre gereichten. Auch der bekannte Todesritt der Kavalleriebrigade Bredow wurde eingehend erwähnt. Ohne im Wesentlichen viel Neues gebracht zu haben, endigte Redner seinen Vortrag mit der Bemerkung, daß man sich die Frage, warum Bazaine, dessen Tapferkeit und Tüchtigkeit in diesem Kriege zweifellos gewesen, nicht gleich mit seiner Uebermacht das 3. deutsche Korps, das Anfangs allein kämpfte, erdrückt habe, damit erklären könne, weil er eben nicht glaubte, daß man Deutscherseits die Schlacht annahm, wie sie sich bot nur um die Absicht zu erreichen, er glaubte an einen festen Plan, der ihm ein zweites Königgrätz bereiten sollte. Und weil er die feindliche Macht daher für stärker hielt, als sie war, befolgte er die Ordre, welche sich nur auf das Vertheidigungssystem stützte. So machte er, Letzterem Rechnung tragend, Anfangs von seiner Uebermacht und günstigen Stellung nicht den vollen Gebrauch und zog sich schließlich zurück. Das anwesende Publikum dankte dem Redner am Schlusse durch lebhaften Beifall.

— Karlsruhe, 4. Dez. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 326 Fremde auf.

---

§ Für den Büchertisch.

An empfehlenswerthen Erscheinungen sind uns ferner zugegangen:

Der Vetter vom Rhein, Kalender für 1893 (Lahr, Chr. Schömperlen). Dieser echt volksthümliche Kalender ist auch im neuen Jahrgang wieder sehr schön ausgestattet. Neben den Weltbegebenheiten und humoristischen Beiträgen enthält derselbe eine humorvolle Abhandlung über Pfarrer Kneipp und seine Heilmethode, mit einem Porträt des menschenfreundlichen und überall bekannten Seelsorgers. Der Preis des Kalenders beträgt 30 Pf. und empfehlen wir denselben auf's Beste.

Die Entdeckung von Amerika. Zur Feier des 400jährigen Gedenktages. Der Jugend erzählt von Elisabeth Ebeling Preis 50 Pf. (Berlin, Engel).

Meyer's Kleines Konversations-Lexikon. Fünfte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. 66 Lieferungen oder 3 Bände mit mehr als 100 Beilagen, Karten und Bildertafeln in Holzschnitt, Kupferstich und Chromodruck. Bd. 2, 5.—9. Lieferung, Preis je 30 Pf., erschienen (Leipzig, Bibliogr. Institut).

Der fidele Pfälzer. Heitere Deklamationsstücke zumeist in Pfälzer Mundart. Herausgegeben von August Gotthold. 2. Band, 2. Lieferung. Preis 50 Pf. (Kaiserslautern, A. Gotthold's Verlag).

Bibliothek der gesammten Naturheilkunde. 1. Band. Die Naturheilmethode, Geschichte, Bedeutung, Technik, Anwendung, Heilwirkung ꝛc. von Dr. Karl Reiß. Preis 2 M. (Berlin, Steinitz).

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Karlsruher Wegweiser.

Hof-Theater.

Dienstag, 6. Dez. (4. B. 135. Ab.-Vorst.): Zum ersten Male: „Grisgoire" Oper in 1 Akt nach Th. Banville's gleichnamigem Schauspiel von Viktor Leon. Musik von Ignaz Brüll. „Sonne und Erde", Ballet in 2 Abtheilungen (5 Bildern) von Franz Gaul und Josef Haßreiter. Musik von Josef Beyer. Anfang 6½ Uhr.

Donnerstag, 8. Dez. (4. B. 136. Ab.-Vorst.): Zum ersten Male: „Vasantasena", Schauspiel in 5 Akten, nach dem Altindischen des Königs Sudraka für die deutsche Bühne bearbeitet von Emil Pohl. Anfang 6½ Uhr.

Bildende Kunst.

Kunstverein. Eingang vom Schloßplatz bei dem botanischen Garten. Geöffnet Sonntag und Mittwoch, Vorm. 11—1 Uhr und Nachm. 2—4 Uhr, Dienstag u. Freitag, Vorm. 11—1 Uhr. Eintrittspreis für Nichtmitgl. 20 Pf.

Konzerte und Vergnügungen.

Kolosseum: Tägliche Vorstellung Abds. 8 Uhr.

Vorträge.

Arbeiterbildungsverein: Montag, 5. Dezbr., Abends 8½ Uhr Vortrag des Herrn Professor Goldschmit über Christof Columbus.

Sehenswürdigkeiten.

Landesgewerbehalle, Karl-Friedrichstr. 17. Unentgeltlich geöffnet. Ausstellung: Dienstag bis Samstag von 10—12 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm, Freitag von 8—9½ Uhr Abends. Montags geschlossen. — Bibliothek und Vorbildersammlung: An Wochentagen von 10—12½ Vorm., Mittwoch und Samstag Nachm. von 2½—5 Uhr und Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr Abends.

Witterungsbeobachtungen
der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Therm. Celsius.	Abs. Feuchtigkeit.	Rel. Feuchtigkeit.	Windr.	Himmel	Bemerkung.
2. Dez. Abds. 9 U.	758.2	— 0,7	4.1	94	NO	klar	—
3. Dez. Mrgs 7 U.	754.1	— 1.4	3.6	86	„	w. wg. Rg.	Reif, 7,0 mm*
Mittags 2 U.	51.0	+ 3.2	4.6	80	N	bedeckt	—

* Der letzten 24 Stunden.

Bad. Maxau, 3. Dez. Wasserstand des Rheins 3 M. 28 C., gest. 3 C.

Konkurseröffnungen.

Bächle, Josef, Kostbauer, Landwirth in Fischerbach, A. Wolfach. Eröffnungstermin 1. Dez., Anmeldefristablauf 29. Dez., 1. Gläubigerversammlung 7. Jan., Prüfungstermin 7. Jan.

Straßburg. (Spielpl. d. Stadttheaters.) Montag, 5. Dez. Zum ersten Male: „Sneewittchen und die sieben Zwerge," 1. Besetzung. — Dienstag, 6. Dez. Zum ersten Male wiederholt: „Sneewittchen u. die sieben Zwerge," 2. Besetzung. — Donnerstag, 8. Dez.: „Martha". — Freitag, 9. Dez. Erstes Gastspiel der Fr. Josefine Dora: „Drei Paar Schuhe". — Samstag, 10. Dez. Volksvorst.: „Sneewittchen und die sieben Zwerge," 1. Besetzung. — Sonntag, 11. Dez. Nachmittags 2½ Uhr: „Sneewittchen und die sieben Zwerge", 2. Besetzung. Abends 7 Uhr: „Aida". — Montag, 12. Dez. Zweites Gastspiel der Fr. Josefine Dora: „Die Fledermaus."

Man schreibt uns aus Engen: Hofl. Munding hier versendet seine in 3 Welttheilen bekannt gewordenen und von „Wörishofen in Bayern" in weite Ferne empfohlenen Käschen nunmehr mit neuen Schutzmarken-Etiquetts mit der Bezeichnung: „Fabrik deutscher Neufchateler." Die Etiquetts sind von der lithographischen Kunstanstalt von Gebr. Reichel in Augsburg geschmackvoll in drei Farben hergestellt, tragen rechts und links das Badische u. Hohenzollernsche Wappen mit Firma und soll später im Anzeigentheile d. Bl. das Cliché zum Abdruck kommen. Gegenwärtig ist die Nachfrage nach dieser billigen Delikatesse so groß, daß es Herrn Munding nicht möglich ist, allen Bestellungen gerecht zu werden.

---

† Zur Förderung einer in Görlitz zu errichtenden „Ruhmeshalle und Kaiser Friedrich-Museums", die zugleich ein besonderes Denkmal für Wilhelm I. und Friedrich III. sein soll, und für welche bereits bedeutende Summen gesammelt sind, haben der preußische Herr Minister des Innern und die Ministerien fast aller übrigen deutschen Bundesstaaten in Ansehung und Würdigung des hochbedeutsamen Zweckes eine Lotterie genehmigt. Als Gewinne werden ausschließlich goldene und silberne Gegenstände geboten, darunter Gewinne zu 50,000, 20,000, 10,000, 6000, 5000 M. ꝛc. Den Generalvertrieb der Loose à 1 M. hat das Bankgeschäft Karl Heintze, Berlin W., übernommen.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover. — Im Monat November waren zu erledigen 2339 Anträge über 2,661,000 Mk. — Das Vermögen erhöhte sich von 43,495,000 Mk. auf 44,000,000 Mark.

---

* Bremen, 3. Dez. (Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.) Weimar am 10. v. M. in Baltimore angekommen; Braunschweig am 25. v. M. in Baltimore angekommen; Dresden am 2. d. M. in Baltimore angekommen. — Der Brasil- und La Plata-Linien: Frankfurt am 14. v. M. in Montevideo angekommen; Leipzig am 24. v. M. in Montevideo angekommen. — Der Linien nach Ostasien und Australien: Sachsen am 26. v. M. in Colombo angekommen; Darmstadt am 29. v. M. in Shanghai angekommen; Bayern am 2. d. M. in Aden angekommen; Habsburg am 25. v. M. in Colombo angekommen; Oldenburg am 26. v. M. in Colombo angekommen.

Modewaaren-, Seiden-, Teppich- und Damen-Confections-Geschäft

145 Kaiserstrasse S. MODEL KARLSRUHE

empfiehlt in der reich ausgestatteten **Abtheilung für Weisswaaren:**

Weisse Elsässer Hemdentuche, Madapolams und Cretonnes, Breite 84/85 cm, das Meter M 1.—, 90, 80, 75, 65, 60, 55, 50, 45. Bei Abnahme von ganzen und halben Stücken tritt eine wesentliche Preisermäßigung ein.
Weisse Hausmacherleinen, vorzügl. Qualitäten, Breite 82/84 cm, das Meter M. 2.—, 1.75, 1.50, 1 30, 1.10, 95, 90, 80.
Weisse Hausmacherleinen für Betttücher, gediegene Qualitäten, Breite 160 cm, das Meter M. 3.25, 3.—, 2 70, 2.40, 2.20, 1 90,
„ 168 cm „ „ „ 3 90, 3.20, 2.40,
„ 175/185 cm „ „ „ 4.—, 3.50, 2.90.
Weisse Hausmacher Halbleinen für Betttücher, Breite 160 cm, das Meter M. 1.55, 1.40, 120.
Handtücher, grau mit farbigen Streifen, solide Qualität, Größe 40/110 cm, das Dutzend M. 6.75, 5.80, 4.80.
Weisse Hausmacher-Handtücher, schwere Qualitäten, das Dutzend M. 16 —, 12.50, 10.—, 8.50, 6 50.
Gerstenkorn-Handtücher, weiß mit farbiger Kante, Größe 42/112 cm, das Dutzend M. 7.—.
Handtücher am Stück, in grau Leinen, Breite 42/50 cm, das Meter 65, 55, 50, 45, 40, 35, 30 Pf.
Weisse Handtuchdrelle, Breite 46/50 cm, das Meter M. 1.—, 90, 80, 70, 60, 50 Pf.
Reinleinene, weisse Servietten, das Dutzend M. 7 und 5.

Schwere Hausmacher-Tischtücher:
Für 4 Personen, Größe 135/135 cm, M. 5 25, 3.50,
„ 6 „ „ 135/170 cm, M. 6.75, 4.—,
„ 6 „ „ 160/170 cm, M. 8.—, 5.75,
„ 8 „ „ 160/225 cm, M. 10.50, 7.—,
„ 12 „ „ 160/340 cm, M. 14.—, 12.—.
Dazu passende **Servietten** 65/65 cm, das Dutzend M. 15.—, 10.—.
Schwere Jaquard-Tischtücher:
Für 4 Personen, Größe 135/135 cm, M. 4 50, 3 60,
„ 6 „ „ 135/170 cm, M. 5.75, 4.60,
„ 6 „ „ 160/170 cm, M. 7.—, 4.75,
„ 8 „ „ 160/225 cm, M. 9 50, 8.—,
„ 12 „ „ 160/340 cm, M. 16 —, 10.—.
Dazu passende **Servietten** 65/65 cm, das Dutzend 13.50, 10.50.
Altdeutsche Kaffeedecken, in roth und weiß, blau und roth, blau und bunt ꝛc in allen Größen, M. 7.—, 5.50, 4.25, 3.50, 2.80.
Theegedecke, weiß Damast mit farbiger Bordüre und Fransen, in schönen Mustern,
Größe 135×135 cm mit 6 Servietten M. 11.—, 8.80, 7.25, 6.—, 5.25, 4.25.
„ 160×160 cm mit 12 Servietten M. 25 —, 22.50, 18.—, 15.—, 12 50, 11.50, 9.—.
„ 160×225 cm mit 12 Servietten, M. 30.—, 22.—, 18.—, 16.—, 14.50, 13.—, 12 —.
Altdeutsche Tischdeckenstoffe am Stück.

Taschentücher, rein Leinen, schlesisches Fabrikat, sorgfältig gesäumt, halbdutzendweise in Carton verpackt:
Größe 46 cm, das ½ Dutzend M 2.50, 2 30, 1.90.
„ 49 cm „ „ „ M. 7.50, 5.75, 5.—, 4.75, 4 20, 3.90, 3.50, 3.—, 2 60, 2.25.
„ 55 cm „ „ „ M. 6.25. 5.50, 5.—, 4.25, 3.75, 3.50.
„ 61 cm „ „ „ M. 4.75, 4 —, 3.75.
Taschentücher, rein leinen, Bielefelder Fabrikat, sorgfältig gesäumt, halbdutzendweise in Carton verpackt.
Größe 46 cm das ½ Dutzend M 6 25, 5.40, 4 75, 4.—, 3.40,
„ 50 cm „ „ „ M. 7.50, 6.75, 5.75, 5.—, 4.50, 4.—,
„ 58 cm „ „ „ M. 9 —, 6.75, 6.—, 5.25, 5.—, 4 75.
Taschentücher, weiß leinene mit farbigem Rand, sorgfältig gesäumt, halbdutzendweise in Carton verpackt.
Größe 42 cm, das ½ Dutzend M. 2.50 und 1.80,
„ 49 cm „ „ „ M. 5.25, 3.75, 3.20.
Weisse Batist-Taschentücher mit Hohlsaum, das Dutzend M. 19.—, 15.—, 12.— 9.75, 7.50, 6.75.
Kindertaschentücher in großer Auswahl.
Weisse Waffelbettdecken, M. 7.50, 6.50, 5.75, 5.25, 4.50, 4.—, 3.50, 2.80, 2.25.
Waffel-Bettdecken, farbig gemustert, M. 9.50, 9.—, 7 50, 7.—, 6.—, 5.25, 3.75.
Rips-Bettdecken, weißer Grund mit farbigen Mustern, M. 11.—, 9.50, 8.—, 7.50, 6.50, 5.—, 4.—.
Steppdecken, einfarbig und gemustert von M. 5.50 an. 5143.1

Außerdem ist die Abtheilung in den nachstehenden Artikeln auf das Reichhaltigste assortirt:
Weiße Damast-Tischtücher und Servietten. — Altdeutsche Gedecke. — Kaffeedecken. — Weiße Jacquard- und Damast-Handtücher. — Frottirhandtücher. — Badetücher und Bademäntel. — Wischtücher, Gläser-, Lampen- und Fenstertücher. — Tischläufer. — Büffetdecken. — Weiße Piqués, Satins und à jour-Stoffe. — Weiße Flockpiqués und Barchente. — Weiße Bettdamaste. — Gestreifte und bedruckte Baumwollflanelle. — Barchent, Drell und Federleinen. — Bettzeuge. — Altdeutsche Schürzenstoffe. — Fertige Haus- und Küchenschürzen. — Weiße und farbige Piqué- und Waffeldecken. — Wollene Bettdecken. — Daunendecken. — Ueberhandtücher.

Eine größere Parthie **Tischtücher** verschiedener Größen, sowie **Servietten,** welche nicht mehr im Sortiment vorhanden sind, ferner **Handtücher,** einzelne **Theegedecke, Kaffeedecken, gestickte Ueberhandtücher, Tischläufer, Theedecken** u. s. w. sind zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf aufgelegt.
Muster, sowie **Aufträge von 20 Mark an** werden **portofrei** versandt.

Todesanzeige.

Theilnehmenden die schmerzliche Mittheilung, daß unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester,

Frau Auguste Rau,
geb. Sievert,
Archivars Wittwe,

im 74. Lebensjahre heute sanft verschieden ist. 5130.1
Dieses statt besonderer Anzeige.
Karlsruhe, Pforzheim, Baden, 3. Dezember 1892.
Karl Rau, Oberförster.
August Rau, Kaufmann.
Auguste Reichard, geb. Rau.
Karoline Rau.
Marie Rau, geb. Pflüger.
Bertha Rau, geb. Fuchs.
Franz Reichard, Direktor der städt Gas- u. Wasserwerke.
Karl Sievert, Verwalter a. D.
Karl, Mathilde, Otto u. Franz Reichard.

Todesanzeige.

5131.1 Tieferschüttert machen wir die schmerzliche Mittheilung, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel,
Heinrich Hofheinz,
heute Mittag 12½ Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 26 Jahren sanft und gottergeben verschieden ist.
Wir bitten um stille Theilnahme.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Elise Hofheinz Wwe., geb. Bilhuber.
Bruchsal, 3. Dezember 1892.

Danksagung.

Für die mir all eits bezeugte, so wohlthuende herzliche Theilnahme bei dem unerwartet schnellen Hinscheiden meines lieben guten Mannes u. Vaters,
Wilhelm Gottmann,
Großh. Bahnmeister in Meckesheim, spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus. Auch Danke ich recht herzlich für die zahlreiche Leichenbegleitung, besonders den Herren Kollegen u. allen Freunden u. Bekannten von Nah u. Fern. Schließlich danke ich ebenfalls recht herzlich für die vielen Blumenspenden. 5132.1
Die tiefbetrübte Gattin:
Pauline Gottmann.
Meckesheim, d. 30. Novbr. 1892.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Wir haben die Lieferung von:
1100 Tonnen eiserner Querschwellen für Weichengeleise zu vergeben.
Die Bedingungen und Angebotsbogen werden auf portofreie Anfrage von uns abgegeben. Eröffnung der Angebote erfolgt am 12. Dezember 1892, Vormittags 11 Uhr. 5056.3.2
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Karlsruhe, den 28. November 1892.
Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

5133.2.1 Unsere zweite
Gehilfenstelle

mit einem Gehalt von 1000 M. ist zu besetzen.
Bewerber aus der Zahl der Kanzleigehilfen mit schöner Handschrift wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse innerhalb 14 Tagen melden.
Donaueschingen, 4. Dezember 1892.
F. F. Hauptkasse.

Ia ostfries. **Hammelkeule** od. Rücken
9 Pfd. franco Nachn. nur **5 Mark.**
5138.2.1 **A. Philipson, Emden.**

Fette Spiegel-**Karpfen,**
(delikat) und beste Fluß-**Hechte** zu M. 1 pr. Pfund liefert **franco** pr. **Post** unter Nachn. **H. Blum,** Fischh. in **Eichstätt,** Bayern. Frische Ankunft garantirt.
5050.6.2

4414.13.4
Schönschreiben
Jede schlechte Schrift wird in 2–3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde)
Kleine Ausgabe 50 Pf.
Einf. u. d. Buchhaltung
Prospect grat. fr.
Gebr. Gander in Stuttgart
Institut für briefl. Unterricht.

Gebr. Leichtlin,

Papier-, Schreib-, Zeichnen-Materialien- u. Kunst-Handlung,
Zähringerstrasse 69, **Karlsruhe,**

beehren sich hiermit, die Eröffnung ihrer auf's Reichhaltigste ausgestatteten 5088.3.2

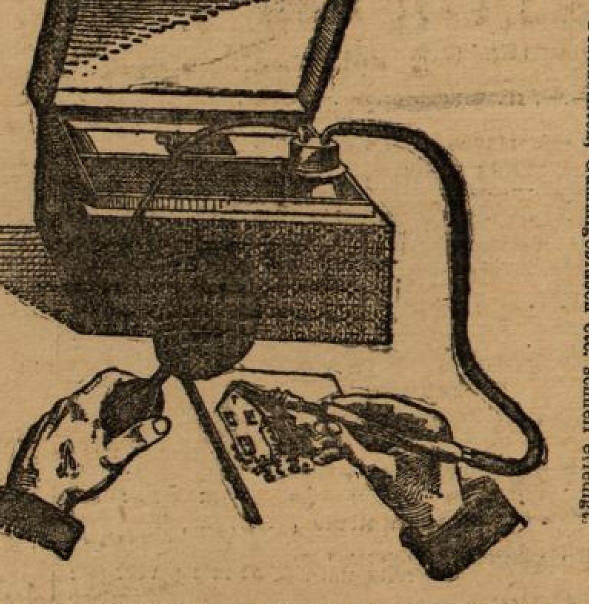
Weihnachts-Ausstellung

anzuzeigen und zu deren Besuche höflichst einzuladen.
Dieselbe bietet eine grosse Auswahl der verschiedensten Neuheiten in
Brief- und Luxus-Papieren, Kunst-Gegenständen, feinen Leder-, Holz-, Bronze- und Crystall-Waaren; Ostindischen, China- und Japan-Artikeln.
Während der Weihnachtszeit sind die Geschäftslokale auch an den Sonntagen geöffnet.

Grösstes Etablissement für Kunstmaterialien

CARL ROTH

Grossherzogl. Hoflieferant,
Telephon-Anschluss Nr. 180. **Karlsruhe,** Telegramm-Adresse: Hoflieferant **Roth.**
empfiehlt auf ***Weihnachten:***



Holzbrand-Apparate, bestes Erzeugniss.
Ersatztheile werden auch einzeln geliefert und Reparaturen an Platinstiften, Gummigebläsen etc. schnell erledigt.

Künstlerfarben für Oel-, Aquarell-, Gouache-, Tempera-, Porzellan-, Pastell-, Gobelin-, Bronce- etc. Malerei.
Malkasten, Atelier- und Feldstaffeleien.
Grösste Auswahl in **Malvorlagen** (zu Kauf und Miethe).
Reiche Collection **Holzartikel** zum Brennen und Bemalen.
Metall- und Thonwaaren zum Bemalen.
Emailfarben, complete Zusammenstellungen und einzeln.
Aspinal's Enamel.
Chromobilder, sowie Alles, was zur Chromo-Malerei gehört.
Porzellan-Malkasten.
Zeichnen-Geräthe. 5124.1
(Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.)

Distillerie Landauer

Brennerei — Fabrik feiner Liköre — Heilbronn in Württemberg
empfiehlt ihre bekannten Spezialitäten
Dominikaner — Benedictiner — Carthaeuser.
Vanille — Maraschino — Bergamotte — Curaçao.
Kirsch-u. Zwetschgenwasser. Deutscher Cognac.
Kola-Nuss-Likör — Punsch-Essenzen.
5103.3.1
Vorräthig in den meisten Konditoreien, Delikatessen- u. Kolonialwaaren-Geschäften.

Tricot-Anzüge

für Knaben von 3—14 Jahren
empfehlen bestens 4902.2.2
Weiss & Kölsch,
Friedrichsplatz 7, Karlsruhe.

Neue Jugend- u. Kinder-Bibliothek

Weihnachten 1892.

14 verschiedene Jugendschriften u. Bilderbücher für 2 bis 14jährige Knaben u. Mädchen zu 6 Mark 80 Pf.

Die diesjährige Jugendbibliothek enthält nur neue, durch frühere Sammlungen noch nicht verbreitete Bücher.
Aus dem reichhaltigen Inhalt nennen wir:
Ein gediegenes, fesselndes Erzählungsbuch in vorzüglicher Ausstattung: „Aus dem großen Kriege 1870/71" von Lackowitz (Ladenpreis 4 Mark 50 Pf.) od. ein interessantes Indianer- u. Jagdenbuch, mit colorirten Bildern u. in hübschem Einband.
Für Mädchen als werthvolles Festgeschenk: „Lebensbilder Hohenzollern'scher Fürstinnen" von F. v. Köppen, illustrirt und in elegantem Prachteinband. — Ein neuer Jahrgang des so beliebten größten „Kinderkalender" mit reichhaltigem Inhalt u. unzähligen, meistens colorirten Bildern. — Stanley's, Emin Pascha's u. Wißmann's Reisen im dunklen Welttheil, illustrirt.
Ein vollständiger, gebundener Jahrgang der beliebtesten, vorzüglichsten illustrirten Jugendzeitung, **deren Ladenpreis ca. 6 Mark beträgt und somit fast den Kaufpreis dieser ganzen Jugendbibliothek erreicht.** Dieses vortreffliche Jugendalbum in glänzender Ausstattung mit unzähligen, theils prachtvoll colorirten Bildern enthält auf ca. 400 Doppelseiten Text: Erzählungen; Märchen; Geschichtliches u. Biographisches; Geographisches u. Reisen; Naturgeschichtliches; Räthsel; Spiele; Anecdoten ꝛc.
Beliebteste Erzählungsbücher von Thekla von Gumpert, Wiedemann, Diez, Förster, Glaubrecht od. Höcker, Hoffmann, Nieritz, Pichler u. A. „Die Geschwister" od. „Peter in der Luft", „Aus dem Leben e. indischen Königs" u. A. — Für die Kleinen: „Eine Prinzenreise", prachtvolles Quartbilderbuch mit colorirten Bildern u. Text von Julius Lohmeyer (Ladenpreis 6 Mark) — Bunte Bilderbücher für kleine Kinder mit Versen von Lausch, Holting u. A.
Seit über 30 Jahren publiciren wir unsere Weihnachts-Jugendbibliotheken. Diese Thatsache spricht wohl am Besten für die **Gediegenheit unserer Sammlungen.** Dieselben haben sich in dem langen Zeitraum einer stets steigenden Beliebtheit und eines größeren Absatzkreises zu erfreuen gehabt. Nur dadurch sind wir in der Lage, **immer Besseres bieten zu können und für einen so überraschend billigen Preis nur Jugendschriften der ersten und beliebtesten Autoren zu geben.** Wir glauben daher einer weiteren Empfehlung überhoben zu sein und bemerken nur, **daß die diesjährige Bibliothek ganz besonders inhaltlich werthvolle und hübsch ausgestattete Bücher enthält.** Jedes Jugendalter erhält reizende und willkommene Gaben in dieser
Jugend- und Kinder-Bibliothek mit 14 werthvollen Büchern mit vielen Illustrationen und bunten Bildern zusammen zu dem außerordentlich billigen Preise von nur 6 ℳ 80 Pf.
Expedition erfolgt gegen Postnachnahme oder gegen frankirte Einsendung des Betrags.
Vollständige Cataloge unseres großen Bücherlagers gratis. Dieselben enthalten in Folge günstiger Gelegenheitskäufe eine reiche Auswahl guter Bücher zu besonders wohlfeilen Preisen.

Rudolphi'sche Exportbuchhandlung in Hamburg.

FAY'S aechte Sodener Mineral-Pastillen,

bereitet aus den Heilsalzen der berühmten Brunnen No. III und XVIII des Bades Soden, sind in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen à 85 Pfennig zu haben. 4449.5.2

Praktische Weihnachts-Geschenke.

M. Lautermilch, Sohn,
KARLSRUHE, Ritterstr. 3.

Reise- und **Jagd-Artikel.** 5105.4.2
Feine Lederwaaren.

No 4.
Hauptniederlage
der ächten Wiener Möbel
von **Gebrüder Thonet in Wien**
bei **Otto Büttner,**
KARLSRUHE,
Kaiserstr. 158, Ecke Douglasstr.
Preis-Courant mit Zeichnungen auf Wunsch. 5079.9.2
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Im Weihnachts-Ausverkauf
Das Neueste in
Schürzen
von 50 Pf. an,
schwarz, weiß und farbig,
Tricottaillen, Corsetten, Röcke, Strümpfe, Handschuhe,
Kinderkleidchen
Tricot und Wolle,
Jäger-Hemden,
Hosen, Jacken, gestrickte Westen, weiße und **farbige Hemden,**
Cravatten,
Kragen, Manschetten, Vorhemden, seidene Tücher, Taschentücher, 5098.3.1
weiß u. farbig leinen u. Baumwolle zu allen Preisen bei
Oscar Beier,
Karlsruhe Kaiserstraße 141,
nächst dem Marktplatz.

D. R. Musterschutz.
Christbaum-Ständer
mit Drehwerk und Musik,
selbstthätig, hochfein nicklirt, mit Ornament-Aufsatz.
Détail-Preis 22 Mark.
Prospekte gratis u. franko.
Symphonien-Spieldosen u. gr. Musikwerke. 5108.2.2
Accord-Zither, D. R. Patent, 16 Mark.
Friedrich Ahrens, Hamburg III.

Eine alte, große und bestens eingeführte Lebens- und Unfallversicherungs-Gesellschaft sucht für das Großherzogthum Baden einen tüchtigen, bewährten
Inspektor
unter günstigen Bedingungen.
Gefl. ausführliche Bewerbungen erbeten an das Kontor d. Bl. unt. Nr. 5118.2.2

L. z. Tr.
5. XII. 92. 7½ U. A.
I. Gr. Obl.

Commis-Gesuch.

Auf das Komptoir einer bedeutenden Fabrik wird ein durchaus zuverlässiger, strebsamer, an Ordnung u. Pünktlichkeit gewöhnter junger Mann aus guter Familie zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber, die mit dem Versandtwesen vertraut sind u. Sprachkenntnisse besitzen, erhalten den Vorzug. Mit Referenzen versehene Angebote befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 5080.3.2

Stellung erhält Jeder überall hin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl, Carier, Berlin-Westend 2
5005.6.5

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg